

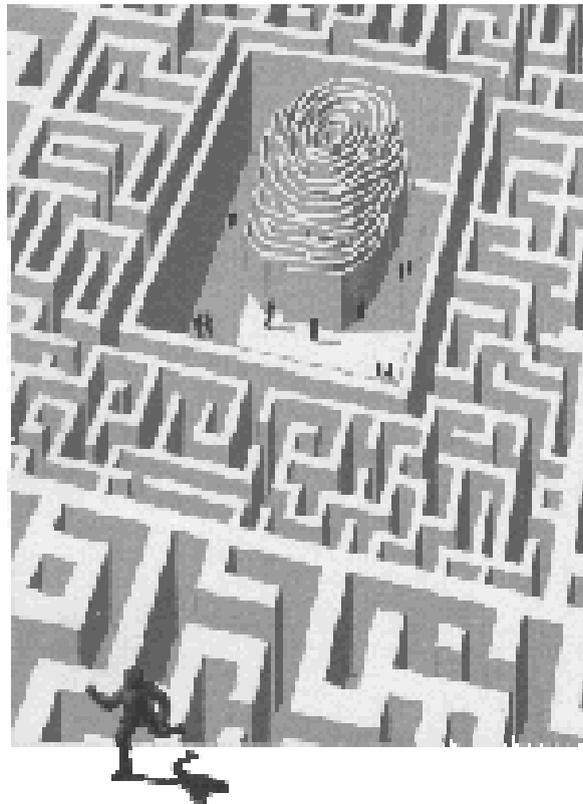


**ANARCHIST BLACK CROSS**

# **Knastkampf der sozialen Gefangenen in Spanien**

**Über die speziellen Haftbedingungen in den  
spanischen Gefängnissen**

**Mit Texten von Laudelino Iglesias Martínez**



**Anarchist Black Cross, Dezember 2005**

## Inhaltsverzeichnis:

Vorwort	S. 3
Brief von Laudelino Iglesias Martínez, Villanubla (Valladolid), 26.02.2001	S. 5
Laudelino Iglesias zu lebenslang verurteilt!, 11. März 2001	S. 6
Der Kampf in Spanien gegen FIES, 10. September 2001	S. 8
Kommuniqué von Laudelino Iglesias 20. Dezember 2001	S. 10
Brief aus dem Knast ‚Nanclares de Oca‘ [im Baskenland], Dezember 2002	S. 13
Letzte Nachrichten von Laudelino Iglesias Martínez, 3. Januar 2003	S. 16
Brief aus dem Gefängnis von Valencia, 23. Oktober 2003	S. 17
Brief von Laudelino Iglesias anlässlich seiner Freilassung am 10. August 2004	S. 19
Brief von Laudelino aus Valencia, 28. Oktober 2004 über FIES	S. 21
Interview mit Laudelino Iglesias Martínez (30. August 2005)	S. 23
Abkürzungen und Glossar	S. 34
Literaturhinweise	S. 34



Foto: Laudelino auf einer Fete aus Anlass seiner Freilassung, Herbst 2004

### IMPRESSUM

Anarchist Black Cross, Dezember 2005

Zusammenstellung und Übersetzungen: Quica

### EIGENTUMSVORBEHALT:

Nach dem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitung solange Eigentum des Absenders /der Absenderin, bis sie der / dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der / dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absenderin / dem Absender mit dem Grund der Nicht-Aushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift der / dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender / der Absenderin mit dem Grund der Nicht-Aushändigung zurückzusenden.

# Vorwort

Diese Broschüre ist anlässlich des Besuches von Laudelino Iglesias Martínez entstanden. Im Oktober, November und Dezember 2005 werden in Großbritannien, Belgien, den Niederlanden und Deutschland in verschiedenen Städten Informationsveranstaltungen organisiert, in denen Laudelino u.a. über die speziellen Haftbedingungen in spanischen Gefängnissen und den Widerstand der Gefangenen reden wird.

Der 44jährige Laudelino ist ein sozialer Gefangener, der 24 Jahre lang ununterbrochen in spanischen Gefängnissen festgehalten wurde. Fast die Hälfte dieser Zeit saß er unter extrem schweren Haftbedingungen, in einem speziellen ‚Regime‘, der ‚FIES-1 Control Directo‘. Laudelino war die ganzen Jahre über an vielen Knastaufständen und Protestaktionen der Gefangenen aktiv beteiligt. Für diese Broschüre wurden einige Texte ausgewählt, die ein gutes und beeindruckendes Bild von diesem unmenschlichen Regime wiedergeben.

Laudelino las während seiner Gefängniszeit viele anarchistische Texte und fühlte sich immer stärker zum anarchistischen Gedankengut hingezogen. Dennoch bezeichnet er sich auffallend genug als einen sozialen Gefangenen und nicht als politischen Gefangenen, was ihn stark von antiimperialistischen oder nationalistischen Gefangenen im spanischen Staat unterscheidet. Das zeigt gleichzeitig, daß er nicht einfach das politische System verändern will, sondern die gesamte Gesellschaft als solche. Gefangene wie die der ETA oder der GRAPO wollen den heutigen Staat gegen einen anderen Staatsapparat austauschen. Laudelino dagegen spricht sich in seinen Briefen und Texten mehrmals sowohl gegen den Staat als auch gegen das Kapital aus.

Im Zusammenhang mit dem Aachener Prozeß gegen den belgischen Anarchisten Bart de Geeter, gegen José Fernandez Delgado, Begonia Pombo da Silva und ihrem Bruder Gabriel, wurden die unmenschlichen Haftbedingungen in spanischen Knästen erneut zur Sprache gebracht. Die vier wurden im Juni 2004 von den Niederlanden aus kommend in Aachen festgenommen; sie entzogen sich einer Polizeikontrolle, nahmen auf ihrer Flucht Geiseln, die kurz darauf freigelassen wurden, und ergaben sich schließlich. Im Oktober dieses Jahres wurden sie zu hohen Haftstrafen verurteilt. Der Anarchist Gabriel Pombo da Silva war 14 Jahre lang in spanischen Hochsicherheitsgefängnissen unter den oben schon erwähnten speziellen FIES-Haftbedingungen eingesperrt. Im Oktober 2003 kehrte er nicht mehr aus seinem Hafturlaub zurück. Auch sein Freund José Fernandez Delgado saß über 20 Jahre in spanischen Gefängnissen.

Für weitere Informationen siehe die (mehrsprachige) Website der Soligruppe: <http://www.escapeintorebellion.info>. Dort sind auch viele Hintergrundinformationen nicht nur zum Prozeß veröffentlicht.

## Kurze Erläuterung zur F.I.E.S.

Das spanische Strafvollzugssystem legt u.a. den politischen und rebellierenden sozialen Gefangenen die FIES-Isolationshaftbedingungen auf (im Folgenden als ‚FIES-Regime‘ bezeichnet), ein grausames und erniedrigendes Gefängnis innerhalb des Gefängnisses, die inner- und außerhalb des Knastes großen Widerstand hervorgerufen haben. F.I.E.S. steht für „Fichero de Internos de Especial Seguimiento“, Kartei der Gefangenen unter spezieller Aufsicht. 1991 wurde dieses illegale Haftsystem eingeführt und 1997 im Nachhinein durch ein bereits unter Geheimhaltung stehendes neues Strafvollzugsgesetz legalisiert. Bis zum heutigen Tage sind mindestens 16 Gefangene unter den direkten Auswirkungen der FIES-Regime gestorben!

Der in dieser Broschüre aufgenommene Brief (28. Oktober 2004) von Laudelino beschreibt eindrucksvoll diese Haftbedingungen. Eine ausführliche Broschüre über FIES und den Knastkampf ist von ‚Anarchist Black Cross – Gent‘ im Mai 2004 erschienen: „Wij vragen geen toestemming om vrij te zijn. Dossier over de gevangenisstrijd en de repressie tegen de anarchisten in Spanje, 1999-2003“. Ein dort erschienener Artikel ist ins Deutsche übersetzt: „FIES en Lucha – Kurze Geschichte des Knastkampfes in Spanien und die Repression gegen die Anarchisten“; zu finden unter: <http://www.escapeintorebellion.info/index.php?name=News&file=article&sid=32>

Das FIES-System ist in fünf verschiedene Varianten unterteilt:

**FIES-1 (CD – Control Directa)**; Direkte Kontrolle: Vorgesehen für sehr konfliktgeladene, aufständische und zum Ausbruch neigende Gefangene. Zum größten Teil betrifft es hier soziale Gefangene. FIES-1 (-CD) ist die schwerste Form der fünf hier genannten.

**FIES-2 (Narcotraficantes)**; DrogenhändlerInnen: Vorgesehen für in Untersuchungshaft sitzende oder bereits verurteilte DrogenhändlerInnen oder damit in Zusammenhang gebrachte Verbrechen (z.B. Geldwäsche, Devisenschmuggel) oder diejenigen, die sie unterstützen.

**FIES-3 (Bandes Armadas)**; Bewaffnete Banden:  
Vorgesehen für Mitglieder bewaffneter (krimineller) Banden und ‚terroristischer Elemente‘ und diejenigen, die sie unterstützen.

**FIES-4 (Fuerzas de Seguridad y Funcionarios de I.I.P.P.)**; Mitglieder der Sicherheitskräfte oder Gefängnispersonal:

Vorgesehen für Mitglieder der Polizei, Geheimdienste oder der Armee, die aus Sicherheitsgründen nicht zusammen mit ‚gewöhnlichen‘ Gefangenen inhaftiert werden können.

**FIES-5 (Características Especiales)**; Spezielle Eigenschaften:

Vorgesehen für international operierende ‚gewöhnliche Verbrecher‘, (extrem gewalttätige) Sexualverbrecher und Totalverweigerer.

Innerhalb des jeweiligen FIES-Regimes gibt es jeweils drei verschiedene Stufen oder ‚Grade‘:

**Erster Grad** bedeutet Isolationshaft: Eine so gut wie leere Zelle; eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten, speziell überwachter Hofgang, fast tägliche Leibesvisitationen, der ständigen Willkür von Wärtern und Anstaltsleitung ausgesetzt, usw. Dieser Zustand kann drei Monate, sechs Monate oder auch Jahre andauern.

Bei ‚guter Führung‘ können Gefangene dann in den **zweiten Grad** verlegt werden mit teilweise ‚gelockerten‘ Haftbedingungen; dann in den **dritten Grad**, der die letzte Stufe darstellt, bevor mensch die Chance hat, freigelassen zu werden. Eine ‚Rückverlegung‘ in den zweiten oder ersten Grad ist immer möglich und hängt vollkommen von der Willkür der Wärter, der Anstaltsleitung, der Justiz ab.

Der Kampf gegen FIES, gegen unmenschliche Haftbedingungen, gegen Knäste; für gerechte, würdige, Lebensbedingungen für alle und überall, geht uns alle an und kann nur gemeinsam geführt werden.

Um sinngemäß mit den Worten Laudelinos abzuschließen:

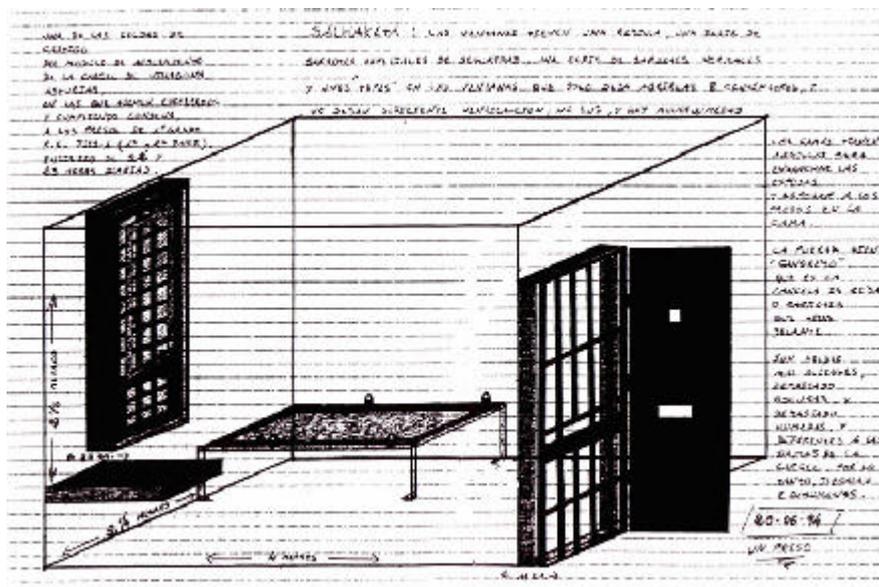
Haltet durch und leistet weiter Widerstand!

Bis es keine Ausbeutung und keine Unterdrückung mehr gibt, bis wir alle gleich und frei sind!

¡Salud y Anarquía!

Quica

Noch eine letzte Anmerkung zu den Übersetzungen: Die mit runden Klammern gekennzeichneten Auslassungen (...) waren bereits im zur Übersetzung zur Fügung stehenden Text vorhanden; Auslassungen in eckigen Klammern [...] bzw. Ergänzungen, Erklärungen in eckigen Klammern wurden bei der Übersetzung ins Deutsche hinzugefügt.



Skizze einer FIES-1-Zelle im Gefängnis von Villanubla; 1994 von Laudelino Iglesias Martínez gezeichnet. Links auf der Zeichnung ist ein extra schwer gesichertes Fenster zu sehen. Das Bett ist eine Stahlkonstruktion, die fest an der Wand verankert ist. Die Tür besteht aus zwei unabhängig voneinander zu öffnenden Türen. Die äußere Tür ist aus massivem Stahl, mit einem Guckloch und in Hüfthöhe eine kleine Öffnung, durch das das Essen auf einem Tablett hineingeschoben wird. Die innere Tür ist eine Gittertür („cangrejo“ auf Spanisch). Durch die Gitter dieser Tür hindurch werden die Gefangenen gefesselt, wenn sie aus der Zelle geholt werden oder wenn die Zelle durchsucht wird.

# Brief von Laudelino Iglesias Martínez

Aus den Totengängen von Villanubla, Valladolid, 26.02.2001

Liebe KampfgefährtenInnen, ich heiße Laude und ich möchte euch wissen lassen, daß der Oberste Gerichtshof dieses mordenden Staates mich zu einer lebenslänglichen Gefängnisstrafe verurteilt hat; mich verurteilt hat, in den Totengängen dieser modernen Konzentrations- und Vernichtungslager zu sterben; man kann wirklich sagen, daß sie mich zum Tode verurteilt haben. Der spanische Staat, auch wenn er mich schon mehr als 20 Jahre lang ununterbrochen in seinen Gefängnissen gefoltert hat, hat beschlossen, mich zum Tode zu verurteilen, während er mich schon vor 7 Jahren hätte freilassen müssen; wenn man sich zumindest daran hält, was in seinem strafrechtlichen Kodex oder seiner Verfassung festgelegt ist, die die Gefängnisstrafe auf maximal 20 Jahre begrenzt, und die vorschreibt, daß niemand der Folter oder erniedrigenden Strafen oder Behandlungen unterworfen werden darf. Aber in Wirklichkeit glänzen der Humanismus und die praktische Umsetzung dieser Gesetze durch ihre Abwesenheit. Mein Fall ist ein zusätzlicher Beweis für das terroristische Wesen dieses Staates; Mißbrauch, Schikanen, Sadismus, Mord sind die bevorzugten und gebräuchlichsten Praktiken gegen all diejenigen, die für das Leben kämpfen, für die Freiheit und für die Würde aller menschlichen Wesen.

Die Mafias der monarchistischen Francozeit, die in diesem Land das Sagen haben, unterdrücken uns und beuten uns aus, stürzen uns in Armut und in das Elend, entfremden uns und machen uns krank, marginalisieren uns, kontrollieren uns und vergiften unsere Leben. Sie schlagen uns, foltern uns, ermorden uns, wenn wir uns gegen diese Schurken auflehnen. Sie überwachen uns und sperren uns in ihre Vernichtungsgefängnisse ein, um uns Tag für Tag zu foltern, um uns als Geiseln gegen den sozialen und revolutionären Kampf zu benutzen (...), um uns ökonomisch auszubeuten, um uns zu erniedrigen, um uns fortwährend zu schikanieren, um uns verrückt zu machen und uns zu ermorden (...). Um uns zu isolieren und uns zu quälen.

Ich persönlich bin mit einer Reihe dieser dreckigen Methoden in Kontakt gekommen, man hat mich gefoltert, verprügelt, beleidigt, mit dem Tode bedroht, schikaniert, um mich zu töten; man hat mich mehr als 12 Jahre ununterbrochen in Isolation gehalten, indem sie mich in Abteilungen mit FIES-1-Regime untergebracht haben; man hat Krankheiten verursacht und andauern lassen; im Großen und Ganzen hat man systematisch alle meine grundlegenden Rechte geschändet. Sie haben mich während der Prügeleien mehrmals beinahe totgeschlagen; das ist einige Male passiert und während einer dieser Abreibungen haben

sie mich ins Koma geprügelt und im Krankenhaus reanimiert.

Mit dieser lebenslangen Verurteilung ist es klar, daß sie mich weiterhin ermorden wollen; das ist es, was sie auf die eine oder andere Weise versuchen, sich jedes Mal hinter dem Anschein des Selbstmordes versteckend oder hinter einem Streit zwischen Gefangenen oder einer Überdosis oder egal welcher Farce. Während der mehr als 20 Jahre, in denen sie mich eingesperrt halten, haben sie bereits eine große Anzahl meiner Freunde ermordet; sie haben sie totgeschlagen, durch Folter, Erhängung, indem Krankheiten ausgelöst oder verabreicht wurden, mit Überdosen, indem andere Gefangene benutzt wurden im Tausch gegen eine Neufestlegung der Strafe, oder indem Konfrontationen zwischen den Gefangenen provoziert wurden auf Grundlage von Gerüchten, Drogen, Rechten und Privilegien in dem Gefängnis. Ich nehme keine Drogen, ich rauche auch keinen Tabak, ich bin Vegetarier und ich versuche, unter diesen feindlichen Umständen ein gesundes Leben zu führen. Ich komme aus Euskal Herria, und meine Ideen sind libertär, ich habe viele FreundInnen, ich fühle mich geliebt, ich bin noch immer jung und ich will gerne leben, aber vor allem in Freiheit leben, und auf keine einzige Art und Weise wird mir diese Verurteilung zu lebenslang diesen Sinn für das Leben nehmen, und noch weniger, um für das weiterzukämpfen, was ich will, die Liebe und den Traum.

In diesem Staat sind wir mit vielen Gefangenen, die zurzeit mehr als 20 Jahre Haft hinter sich haben, und zahlreich sind auch diejenigen, die zu lebenslänglich verurteilt sind, was der Todesstrafe gleichkommt, denn es ist klar, daß dieser Staat seine eigenen Gesetze nicht respektiert. Er ist alles außer demokratisch oder ein Rechtsstaat, er ist betrügerisch und mordend. Er praktiziert die Gefängnishaft, die Folter, die lebenslange Verurteilung und die Todesstrafe gegen alle Personen, die gegen diese Schurken rebellieren. (...)

Die Tatsache, daß dieser Staat beschlossen hat, mich zu lebenslänglich zu verurteilen, auch wenn er mich schon mehr als 20 Jahre in seinen Vernichtungsgefängnissen eingesperrt hat, ist eine Niederlage für den Staat und ein Sieg mehr für die libertäre Sache, denn nach mehr als 20 Jahren Folter und Mißhandlung ist es ihnen nicht gelungen, mich von meinen libertären Ideen abzubringen, und während der vielen noch kommenden Jahre, in denen sie mich weiterquälen werden, wird es ihnen nicht gelingen.

Also, meine lieben FreundInnen und KampfkumpanInnen, nehmt diese Neuigkeit nicht als eine Niederlage auf, sondern erlebt es im Gegenteil als

einen Sieg, ohne jeglichen Zweifel, es ist ein Sieg des menschlichen Widerstandes gegen die kapitalistische Gefängnisbarbarei und außerdem ein Triumph der libertären Ideen und Praktiken.

Der Kampf geht weiter, wir werden [erst] ruhen, bis wir den Kapitalismus besiegt haben, bis wir die Unterdrückung und die Ausbeutung überwunden haben, wenn alle Menschen frei sind und ihre Zukunft selbst bestimmen können, wenn die Menschenrechte von allen Menschen und allen Völkern respektiert werden, wenn wir eine freie, gleiche, solidarische und gesunde Welt erreicht haben, wenn wir eine Welt ohne Gefängnisse aufgebaut haben werden. Solange die Würde mit Füßen getreten wird, kann uns niemand die Hoffnung nehmen; unsere Hoffnung und unsere Aufopferungen sind niemals vergebens. Weder die Einknastung, noch die gerichtliche Farce, noch die

Verurteilungen, noch die Mordanschläge gegen uns werden die Revolte unterkriegen.

Das ist es für jetzt, ich sage euch, daß ich euch liebe, und schicke euch eine kräftige brüderliche und libertäre Umarmung. Salud y Anarkia!

Jo ta ke! Hurrengo arte, lagunak! Agur! [Wir machen weiter, bis wir unser Ziel erreicht haben! Bis zum nächsten mal, FreundInnen. Seid begrüßt!; *auf baskisch*]

Laudelino Iglesias Martínez  
C.P. Villanubla

[Übersetzung ins Deutsche nach der Übersetzung von anarchist black cross, Gent.

Spanischer Originaltext unter

[http://periodidocnt.org/junio2001/actualidad/carta\\_de\\_laudelino\\_iglesias.htm](http://periodidocnt.org/junio2001/actualidad/carta_de_laudelino_iglesias.htm)]

---

## Laudelino Iglesias zu lebenslang verurteilt!

### 11. März 2001

Letzte Woche teilten Amaitu, das Bürgerforum aus Barakaldo, und Salhaketa, eine Organisation zur Unterstützung sozialer Gefangener, mit, daß das Urteil der Zweiten Strafkammer des Obersten Gerichtshofes gegen den aus Barakaldo stammenden Gefangenen Laudelino Iglesias Martínez ungünstig für ihn ausgefallen ist. Das Urteil weist das gleichzeitige Aussitzen zweier Strafen von jeweils 20 Jahren ab. Mit der Revision, die Laudelino eingereicht hatte, sollte erreicht werden, daß die zwei Strafen von [jeweils] 20 Jahren zusammengerechnet werden sollten, und daß das Maximum von 25 Jahren, wie im neuen Strafgesetzbuch festgelegt, für ihn als zutreffend erklärt werden sollte.

Unter Berücksichtigung seiner rund 27jährigen Haftzeit, müßte er eigentlich frei kommen. Dennoch haben die Mitglieder des Obersten Gerichtshofes (...) dieses Revisionsersuchen abgewiesen. Es gibt [ihnen zufolge] keinen zeitlichen Zusammenhang zwischen zwei getrennten Urteilen, und Verbrechen dürften nicht ungestraft bleiben, deshalb gibt es keine Möglichkeit zur erneuten Festlegung der Strafe.

Von den letzten 20 Knastjahren hat Laude 11 Jahre in Isolation (im FIES-1-CD-Regime) gesessen. Dieses knochenschwere und unmenschliche Regime hat ihn dazu gebracht - individuell und kollektiv - Anklagen gegen die Schändung seiner Rechte einzureichen, Streiks, Proteste und Aufstände mitzuorganisieren, wobei er in direkter Weise die Konfrontation mit der Gewalt der Strafanstalten aufnahm. Die Akten der [hinzukommenden] Strafen, Verbrechen usw., die die verschiedenen Knäste, in denen er gefangen war, von

ihm angelegt haben (die, um euch eine Vorstellung vom Umfang der angehäuften Papiermenge zu geben, in Kubikmetern dem Umfang einer großen Waschmaschine entsprechen), bedeuten für ihn alles beieinander eine Gefängnisstrafe von nochmals 20 Jahren. Aber es gibt noch mehr, da bei mehreren Gerichten noch verschiedene Strafsachen gegen ihn laufen, die möglicherweise noch mehr Jahre Knast bedeuten können.

Zum besseren Verständnis, was die Gründe des Obersten Gerichtshofes für Laudelino und für die anderen Gefangenen im spanischen Staat bedeuten, das gleichzeitige Absitzen mehrerer Gefängnisstrafen abzuweisen, muß man wissen, daß sich der Gerichtshof dabei auf die Überzeugung stützt, daß es keinen Zusammenhang zwischen den verschiedenen abgeurteilten Verbrechen gibt, und daß, wenn eine Strafe rechtskräftig geworden ist, diese nicht gleichzeitig mit Strafen, die danach noch hinzugekommen sind, ausgesessen werden kann. Vom Jahr 2000 an beruft sich der Oberste Gerichtshof auf die Rechtsprechung, die davon ausgeht, daß vermieden werden muß, daß Verbrechen ungestraft bleiben, das heißt, daß für alle Verbrechen gebüßt werden muß. In Bezug auf die Argumentation von Laude, daß die späteren Strafen (nach der anfänglichen Verurteilung zu 20 Jahren, wodurch er in den Knast kam), auf seine Verlegung ins FIES-Regime zurückzuführen sind, erkennt der Oberste Gerichtshof, daß - obwohl das Grundgesetz für die Zielsetzungen der Besserung und ‚Resozialisierung‘ eintritt, die das Gefängnis haben müßte - das FIES-Regime in die Strafvollzugsordnung

aufgenommen ist, was darauf ausgerichtet ist, Menschen festzuhalten und zu bewachen (das bedeutet observieren und bestrafen). Damit erlaubt er [der Oberste Gerichtshof], daß eine gesetzliche Regelung höheren Niveaus (das Grundgesetz) einer Regelung niedrigeren Niveaus (die Strafvollzugsordnung) untergeordnet bleibt.

Andererseits verhält sich der Oberste Gerichtshof derart, daß er – ungeachtet seiner Behauptung, daß dieses Thema sehr wichtig sei – das Thema komplett vernachlässigt, indem behauptet wird, daß die Gerichte, die das Gefängniswesen kontrollieren, die zuständigen Behörden sind, die über die Vollstreckung der Urteile wachen müssen.

Es ist bemerkenswert, daß der Ball an die Gerichte, die für die Kontrolle der Gefängnisse zuständig sind, zurückgespielt wird, obwohl sie wissen, daß diese die Strafvollzugsordnung zugunsten der Gefängnisleitung systematisch negieren. Deshalb bleiben durch dieses Urteil beide Strafen von 20 Jahren getrennt voneinander stehen, wobei wir wiederum mit einem verschleierte Fall von lebenslanger Haft konfrontiert werden,

Das ist ein Kurs, den der Oberste Gerichtshof seit dem Jahre 2000 fährt. Davor war das Zusammenziehen aufeinander folgender Strafen erlaubt, warum jetzt nicht mehr?

Was die Reaktion von Laudelino auf dieses Urteil anbelangt, können wir nicht mehr sagen, als daß ihn das Urteil durch seine Schnelligkeit, mit der es zustande gekommen ist, und durch seine Rechtskräftigkeit überrascht hat. Bis heute haben wir noch nicht mit ihm sprechen können, weil er gerade wieder in einer Strafzelle sitzt. Wir wissen, daß er festentschlossen ist, alle juristischen Wege zu beschreiten, deshalb hat sein Anwalt auch schon Berufung beim Verfassungsgericht eingelegt.

In Bezug auf die Umstände, unter denen er jetzt leidet, seit er Anfang Januar [2001] in das Gefängnis von Villanubla verlegt wurde, muß angemerkt werden, daß Laudelino zu diesem Zeitpunkt eine Strafe von 28 Tagen aussitzt aufgrund der Beschuldigung, Wärter bedroht und beleidigt zu haben. Der Ursprung dieser Strafe ist ein sehr gewöhnlicher in den Gefängnissen: die disziplinäre Anzeige, die das Personal gegen ihn einreichte, nachdem sie ihn am 24. September [2000] während eines im Gefängnis von La Moraleja geführten Hungerstreiks zusammengeschlagen haben. Was seine Anzeige wegen der Prügelei betrifft, wobei sie seine Nase brachen, eine Platzwunde an der Augenbraue schlugen und er 19 Tage lang an seine Pritsche festgekettet wurde: Diese Anzeige wurde eingestellt.

Trotz des Gefühls der Ohnmacht gegenüber Monstern wie den Strafanstalten, dem Ministerium von Biza, dem Obersten Gerichtshof, die mit dem Gesetz auf ihrer Seite unsere schlimmsten Alpträume wahr werden lassen, werden von der Plattform Amaitu aus

Aktionen und Demonstrationen gegen diese ungerechte Situation vorbereitet. Die Menschen und Gruppen, die Amaitu angehören, werden ihre Kontakte zu allerlei Organisationen in Barakaldo wieder aktivieren, und diesen Fall vor der Menschenrechtskommission des Parlaments, vor dem Ombudsmann, der Kirche, der „Ararteko“<sup>1</sup> und den politischen Parteien zur Sprache bringen. Es wird ein demonstrativer Marsch zum Gefängnis von Villanubla vorbereitet, um Laude unsere Solidarität zuzutragen. Gleichzeitig rufen wir alle auf, Laude durch das Schicken von Briefen und Solidaritätsbekundungen zu unterstützen, damit er weiß, daß er in diesem Kampf nicht alleine ist. (...) Sie versuchen, ihn von der Außenwelt zu isolieren, aber das wird ihnen nicht gelingen.

Spanischer Originaltext unter <http://www.mail-archive.com/sinlavenia@listas.nodo50.org/msg00107.html>



**Es gibt drei Menschenrechte: sehen, hören und schweigen**

<sup>1</sup> Ararteko = baskische Ombudsfrau oder baskischer Ombudsmann

# Der Kampf in Spanien gegen FIES

## 10. September 2001

Liebe GenossInnen!

Diesmal schreibe ich euch aus einer Strafzelle des Totenganges (der Abteilung mit speziellem FIES-1-Regime) des Konzentrations- und Vernichtungslagers von Valencia, einem neuen Folter-, Ausbeutungs- und Vernichtungszentrum des spanischen Staats, der nach und nach die iberische Halbinsel mit solchen Instrumenten voll pflanzt.

Es ist eine kleine Isolationszelle, ‚meutereibeständig‘ (ganz aus Stahlbeton hochgezogen, alles ist an Wänden und Böden fest verankert, das Bett ist eine Betonpritsche in der Ecke), es gibt ZWEI Türen (eine Gittertür, die andere aus massivem Stahl), wobei das Öffnen und Schließen vollautomatisch geschieht, ZWEI Paar parallel aneinander geschweißte Gitter aus speziellem Anti-Ausbruchsstahl vor den Fenstern, sodaß man selbst keinen Arm durch das Fenster nach draußen bekommen kann. Das Klo hat keinen Deckel, es gibt auch keine Mäuerchen, die es vom Rest der Zelle abtrennen. Es gibt eine Beleuchtung, die so gut wie nichts beleuchtet, um nicht zu sagen, überhaupt nichts, wobei sich der Schalter außerhalb der Zelle befindet, unter Kontrolle der Wärter. Es gibt einen kleinen, an der Wand befestigten Plastikspiegel, der ein verzeichnetes und verformtes Bild widerspiegelt. Die Zelle ist ganz weiß gestrichen (die Decke und drei Viertel der Wände) und kakigrün (der Boden, das Bett, die vierte Wand, die Türen, Fenster und Gitter).

Die Wände sind schmutzig und der Rest der Zelle auch. Es dringt wenig Tageslicht herein, eine permanente Dämmerung. Kurz gesagt, es ist eine sehr bedrückende und deprimierende Zelle, in der wir mehr als 20 Stunden pro Tag verbringen müssen. Das ist ungefähr das Zellsystem, das uns diese Faschisten mit ihren FIES-1-Abteilungen und Isolationsabteilungen auferlegt haben.

Die Abteilung ist sehr klein, vollautomatisiert (Türen, Gitter usw.) und es gibt vier winzige, mit Eisenbalken und dickem Drahtgeflecht überdeckte Innenhöfe oder besser gesagt, vier Minikäfige von weniger als 10 Quadratmetern. Wenn wir nicht in unserer Zelle eingeschlossen sind, dann sind wir in den Minikäfigen eingesperrt, was sehr bedrückend und deprimierend ist. Unsere Rechte werden systematisch mit Füßen getreten. Das bleibt absolut straffrei und geschieht mit stillschweigender Zustimmung der Justizbehörden, denn alles, was es an Mißständen gibt, wird [von uns] angezeigt. Wir dürfen hier nur ZWEI Telefongespräche pro Woche führen, falls wir keinen Besuch im Besuchsraum bekommen. In dem Fall, daß

man schon Besuch bekommt, hat man nur Recht auf ZWEI Telefongespräche pro Monat ...

Länger als fünf Minuten dürfen diese Telefongespräche nicht dauern. Es ist überdeutlich, daß sie alles tun, um uns von der Außenwelt zu isolieren, um uns möglichst viel von unserer Familie und unseren FreundInnen zu entfremden, und um uns verletzbar zu machen. Wir werden auch innerhalb des Gefängnisses vom Rest der Gefangenen isoliert. Sie haben mich am 1. September [2001] in dieses Konzentrationslager eingesperrt. Ich kam damals aus der FIES-1-Abteilung des Konzentrationslagers Villanubla (bei Valladolid) und vom nächsten Tag an, dem 2. September, ging ich in Hungerstreik. Seit dem 5. September weigere ich auch den Hofgang, das heißt, daß ich nicht mehr in die Minikäfige gehe.

Sie fingen ab dem vierten Tag meines Hungerstreiks an, mich medizinisch zu kontrollieren. Nach den ersten drei Kontrollen sagten sie zu mir, daß das Medikament, das ich eigentlich haben müßte, noch nicht zugeschickt worden sei. Heute, am 10. Tag, weiß ich noch immer nicht, ob sie es jetzt schon haben oder nicht.

Ich bin in Hungerstreik gegangen und habe den Hofgang verweigert, weil mir diese Faschisten unaufhörlich hartnäckig auf die Pelle rücken, auf die eine oder andere Weise rücken sie mir jeden Tag auf die Pelle. Sie machen das, seit sie mich als Geisel genommen haben, sie mich folterten, seit sie mich – nächsten Oktober ist es schon wieder 21 Jahre her – in ihre Vernichtungsgefängnisse eingeschlossen haben, davon die letzten 13 Jahre in verschiedenen ‚1. Grad-Regimes‘.

Den letzten üblen Streich, den sie mir gespielt haben, ist außergewöhnlich mies. Hört mal zu. Nachdem es mir gelungen ist, die letzten acht Monate ohne Eintragungen oder Sanktionen in der speziellen Isolationsabteilung im FIES-1-Regime des Konzentrationslagers von Villanubla durchzubringen, hat der Richter des Gerichts, das die Strafanstalten kontrolliert, meinen Antrag behandelt und geurteilt, daß ich in ein geschlossenes Regime verlegt werden muß. In der heutigen Strafvollzugsordnung gibt es zwei Sorten 1. Grads-Regimes: das spezielle und das geschlossene Regime.

Selbstverständlich verbergen sich hinter dem FIES-Regime mehrere Regimes, die nicht in der Strafvollzugsordnung vorkommen, wodurch sie ein anfüllendes Strafarsenal haben, das sie uns ungestraft auferlegen können. Dieses Urteil widersprach den

Gutachten der mafiösen Kapos<sup>2</sup> der Knäste von Villanubla, des DGIP [Generaldirektorat der Strafvollzugsbehörden] und der Kontrollzentrale der DGIP, weil alle drei gegen eine Milderung meines Regimes waren. In seinem Urteil drängte der Richter auch darauf an, daß das DGIP mich in das Gefängnis von Nanclares de Oca (Vitoria) oder Rioja (Burgos), Dueso (in Kantabrien) oder León verlegen sollte, damit ich näher bei meiner Familie im Baskenland wäre.

Selbstverständlich haben sie mich nicht (gemäß meinem Ersuchen) in eines der im Urteil genannten Gefängnisse verlegt, im Gegenteil, sie haben mich in eine Abteilung mit speziellem FIES-1-Regime zurückgeschickt, während es in diesem Knast eine Abteilung, Nr. 8, mit geschlossenem Regime gibt. Sie hatten wiederum ihren Arsch mit einem Gerichtsurteil und damit gleichzeitig mit meinen Rechten abgewischt. Darum bin ich in Hungerstreik gegangen und verweigere den Hofgang. Ich habe schon mehrere erneute Anklagen bei den Gerichten in Valladolid, die die Strafanstalten kontrollieren, und bei dem Dienst habenden Gericht eingereicht, wegen des Nichteinhaltens eines Gerichtsurteils. Ich schau mal, wie das ablaufen wird ...

Zweifellos ist diese Milderung meines Regimes nicht nur dieser langen Zeit zu danken, die ich ohne Eintragungen oder Sanktionen durchzukommen mußte, geschickt hin und her taumelnd durch einen Sturm von Provokationen seitens der Feinde der Menschheit. Sie ist ebenso gut den vielen Eingaben und Klagen, die ich einreichte, zu danken und allen Solidaritätsbekundungen, die ich erhielt und erhalte. Mit anderen Worten, es ist ein Erfolg von uns allen. Jetzt muß es uns noch gelingen, daß die mafiösen Kapos dieses Lagers meine Rechte respektieren.

Am 24. August [2001] wurde ich vom Urteil der Regimemilderung in Kenntnis gesetzt. Noch am selben Tag wurde ich gefesselt in den Besuchsraum im Innersten des Gefängnisses gebracht, um einen Genossen treffen zu können. Selbst die Milderung meines Regimes brachte es nicht zustande, daß ich ohne Handschellen dorthin gebracht wurde.

Noch am selben Tag stimmt die DGIP meiner Verlegung in die Haftanstalt von Valencia zu, dies wird am gleichen Tag noch an das Gefängnis gefaxt und das Gefängnis informiert mich darüber am 27. August [2001], drei Tage später. Punkt acht Uhr morgens

---

<sup>2</sup> ‚Kapo‘ ist ursprünglich die Kurzform vom französischen ‚caporal‘ (Hauptmann, Anführer, Korporal). Mit ‚Kapos‘ sind insbesondere hier weibliche wie männliche Häftlinge eines Konzentrationslagers gemeint, die zur Aufsicht anderer Häftlinge eingesetzt wurden und für eine Abteilung verantwortlich waren. Kapos waren oft VerräterInnen, häufig leicht bewaffnet und verprügelten selbst auch ihre Mitgefangenen, die (in den Augen der Kapos) bestimmte Regeln übertraten oder die Autorität der Kapos in Wort oder Tat angriffen. Von den Mitgefangenen wurden sie verachtet. Wenn es zu Lageraufständen kam, waren die Kapos oft die Ersten, die umgebracht wurden.

erhalte ich den Befehl, schnell meine Sachen einzupacken, um auf Transport geschickt werden zu können. Punkt 9 Uhr haben sie mich schon in eine kleine Zelle des Transportautos eingeschlossen und die Reise begann. (...) Die einzige Neuigkeit ist, daß sie mich normal auf Transport geschickt haben, das heißt, in einem Knastbus zusammen mit anderen Gefangenen. Da ich der Einzige war, der im 1. Grad-FIES-1-Regime gesessen hat, bekam ich eine spezielle Behandlung und wurde sehr streng beobachtet. Sie ließen mich jedes Mal als Ersten bzw. als Letzten einsteigen, ich wurde in eine spezielle Zelle gesperrt und ständig von den Bullen beobachtet, die sich im hinteren Teil des Knastbusses befanden. Jedes Mal, wenn ich ein- oder aussteigen mußte, versammelte sich eine große Anzahl Bullen um den Ein- oder Ausgang des Busses herum und an einigen rundum gelegenen strategischen Stellen innerhalb des Knastes. In den Gefängnissen, in die ich auf der Durchreise kam, wurde ich jedes Mal in eine Strafzelle der Isolationsabteilung eingeschlossen und in einigen dieser [Knäste] bekam ich selbst keinen Hofgang. Auf der Durchreise verblieb ich in dem Gefängnis von Burgos (abends war die Zelle außergewöhnlich schmutzig und es wimmelte von Mücken, die mich die ganze Nacht über kein Auge zu machen ließen), in dem Gefängnis ‚Nanclares de Oca‘ (abends war die Zelle auch schon abstoßend schmierig, aber glücklicherweise gab es so gut wie keine Mücken, sodaß ich ein wenig schlafen konnte), in dem Gefängnis von Zuera, Zaragoza (nachts, ich war der erste Benutzer dieser Zelle, da dieser Markknast soeben eröffnet worden ist und sich noch immer in der Versuchsphase befand), danach führen wir zum Gefängnis von Daroca (einige Menschen stiegen ein, andere stiegen aus) und schließlich kamen wir in diesem Scheißgefängnis an, das auf die Vernichtung seiner ‚Bewohner‘ ausgerichtet ist.

Die normalen Transporte dauern sehr lange und sind sehr anstrengend, weil man lange Zeit eingesperrt ist, in einer Zelle von 1,65 Meter Höhe und einer Oberfläche von 1 mal 1 Meter, die außerdem sehr schmutzig und stickig ist, und worin man sich praktisch nicht bewegen kann. Diejenigen, die im 2. Grad-Regime festsitzen, werden zu ZWEIT in eine Zelle gesteckt, anders ausgedrückt, sie sind völlig gefangen. Und wenn wir nicht in diesen supererniedrigenden Minizellen gefangen gehalten werden, dann werden wir in Durchgangsknastzellen (die im Allgemeinen unglaublich dreckig sind, da dort nur Menschen auf der Durchreise hinkommen und also auch im Großen und Ganzen nicht sauber gehalten werden) gefangen gehalten, ohne auch nur ein einziges Mal während des Transportes Hofgang zu bekommen. Außerdem, wenn jemand im 1. Grad-Regime sitzt, daß muß man aufreibende und quälende Durchsuchungen über sich ergehen lassen, jedes Mal, wenn man während des Transportes in ein Gefängnis hineinkommt oder es verläßt, bis daß man am Knast, zu dem man ursprünglich hin sollte, angekommen ist. Dort

findet dann die letzte aufreibende und quälende Durchsuchung statt.

So gesehen sind die speziellen Transporte weniger schlimm, da man in einem kleinen Polizeibus transportiert wird: Man hat mehr Platz und eine bessere Aussicht nach draußen und man wird direkt zu dem Knast hingebacht, zu dem man hin soll [...], man muß nicht mehr als zwei aufreibende und erniedrigende Durchsuchungen über sich ergehen lassen (eine bei der Abfahrt und eine bei der Ankunft). Außerdem wird man alleine transportiert und auf normale Weise gefesselt. Aber für beide Varianten gilt, daß sie alle beide in hohem Maße erniedrigend sind, in beiden Fällen wird die menschliche Würde degradiert.

Um das Gesprächsthema ein bißchen zu ändern und zum Abschluß des Briefes wollte ich euch sagen, daß ich fühle, daß ich euch allen gleichzeitig antworten muß, da ihr mehr als hundert Menschen seid, die mir regelmäßig schreiben und ich wirklich nicht in der Lage bin, um euch einer/einem nach der/dem anderen/anderen persönlich zu antworten, sicherlich nicht in so einem kurzen Zeitraum, wie ich das gerne wollte und ihr es verdient habt. Nun gut, ein großes Dankeswort an die GenossInnen von AMAI TU und an andere GenossInnen. Nach und nach werde ich mich an euch wenden, auch wenn es manchmal über diesen [unpersönlichen] Weg geht. Wie's auch sei, vergebt mir

die Verzögerung und die Tatsache, daß ich so gut wie keinen Brief beantwortet habe. Ich werde weiterhin mein Bestes tun, um euch, auf die eine oder andere Weise, zurückzuschreiben. Weiter hab' ich in diesem Moment nichts, abgesehen davon, daß ich mit einer brüderlichen und libertären Umarmung von euch Abschied nehme und euch allen das Glück der Welt wünsche in diesem Kampf für eine bessere Welt. Für eine Welt ohne Knäste.

Salud, Anarchie und soziale Revolution!  
Bis zum nächsten Mal  
Laude

P.S. Wenn mein Körper zu viel aufmuckt und ich den Hungerstreik aufgeben muß (ich habe Hepatitis C, Gallensteine, eine angegriffene rechte Niere, Magen- und Kreislaufprobleme usw.), dann werde ich meinen Hofgangstreik fortsetzen, bis ich erreicht habe, daß sie mich aus der Abteilung (Nummer 8) mit geschlossenem Regime gehen lassen. Wenn ich das eher erreiche, um so besser.

Französischer Text auf:  
<http://toutmondehors.free.fr/publications/b3/cs84Laude.html>

---

## Kommuniqué von Laudelino Iglesias

### 20. Dezember 2001

Hallo GenossInnen!

In ein paar Tagen lassen wir wiederum ein Jahr hinter uns ..., wiederum ein Jahr der Aufopferungen, des Leidens und der Hartherzigkeiten für die ausgebeutete und unterdrückte Klasse ..., wiederum ein Jahr der Folter für diejenigen, die als Geisel gefangen gehalten werden in den Gefängnissen und Makrogefängnissen (moderne Konzentrationslager, ausgerichtet auf die Ausbeutung und Vernichtung der Gefangenen des Kapitalismus) ..., wiederum ein Jahr des Widerstandes!!!

In meinem speziellen Fall geht es um mehr als 21 Jahre, in denen ich ununterbrochen als Geisel gefangen bin (die letzten 13 Jahre in 1. Grad-Regime und im FIES-1-CD-Regime). Wenn wir noch die Zeit hinzuzählen, die ich als Geisel in Jugendgefängnissen, auf Polizeiwachen, -kasernen, in kommunalen Kerkern und Gefängnissen (in Untersuchungshaft) gehalten wurde, dann komme ich auf insgesamt mehr als 23 Jahre; 23 lange Jahre der Freiheitsberaubung, Isolation, Folter und Mißhandlungen.

Am 11. August [2001] wurde ich 40 Jahre alt, von denen sie mich nur 17 Jahre frei auf der Straße haben rumlaufen lassen, meine Kinderzeit und einen

kleinen Teil meiner Pubertät. Den Rest meines Lebens haben sie mich als Geisel gehalten und gefoltert, mich körperlichen und psychischen Mißhandlungen unterworfen. Aber das Schlimmste von allem ist, daß sie mich den Rest meines Lebens so festhalten wollen. Als Geisel und gefoltert ... Na, wie ihr schon wißt, hat der faschistische spanische Staat mir lebenslang auferlegt (was der Todesstrafe gleichkommt), obwohl diese Strafe weder im Strafgesetzbuch noch im Grundgesetz vorkommt. Mir wurde also auf ILLEGALE Weise eine Strafe verhängt. Mir wurde lebenslang = Todesstrafe auferlegt wegen der Zugehörigkeit zu der ausgebeuteten und unterdrückten Klasse, wegen des Mangels an ökonomischen Mitteln, um meine Freiheit zu kaufen, deswegen, weil ich ein Rebell für eine ‚Sache‘ bin, wegen des Kämpfens für die Freiheit und die Würde ..., wegen meiner libertären Ideen.

Diejenigen, die uns ausbeuten, unterdrücken und ermorden, geben uns nichts anderes als ein miserables Leben. Mein Fall ist einer der vielen, die in dieser ungerechten Welt unglücklicherweise vorkommen, einer Welt, die eigentlich von uns allen ist. Einer Welt, die von einer Horde Schurken zu deren eigenen (privatisierten) gemacht wurde, um sie zum

eigenen Vorteil ausplündern und ausnehmen zu können und die auf diese Weise eine große Anzahl Ungerechtigkeiten und soziale Ungleichheiten verursachen.

In meinem letzten Kommuniqué erzählte ich euch unter anderem über meine ‚Beförderung‘ vom ‚speziellen Regime‘ zum ‚geschlossenen Regime‘, über die Verlegung aus dem Gefängnis von Villanubla (Valladolid) zu dem, wo ich jetzt sitze [Picassent, Valencia], über das Nichteinhalten des Gerichtsurteils bezüglich der Verbesserung [der Haftbedingungen] vonseiten des Direktors dieses Knastes, über meinen Hungerstreik mit dem Einsatz des Einhaltens des Urteils und der Respektierung meiner Menschenrechte, usw. ...

Nun gut, nach 16 Tagen Hungerstreik erreichte ich / erreichten wir (eure Unterstützung hierbei war von sehr großer Bedeutung), daß ich aus der Abteilung 9 (spezielles Regime und FIES-1-CD-Regime) herausgeholt und in diese Abteilung Nummer 8 verlegt wurde, die die Abteilung innerhalb dieses Knastes ist, die dem ‚geschlossenen Regime‘ zugeteilt ist. In der Praxis wird auf dieser Abteilung nicht beachtet, was gesetzlich bezüglich eines derartigen Gefängnisregimes geregelt ist, geschweige denn, daß die grundsätzlichen Menschenrechte der Gefangenen respektiert werden.

Darum schreibe ich euch jetzt aus einer Zelle der Abteilung 8 des Gefängnisses von Valencia (Adresse folgt). Es ist eine kleine Einpersonenzelle des 1. Grades, mit einer Tür und einem Sicherheitsgitter, weiß und bullengrün<sup>3</sup> gestrichen, sehr schmutzig und verwahrlost, es wimmelte von Kakerlaken, die dich Tag für Tag bedrängen. Kurzum ein absolut erniedrigender Wohnraum!!

Im Allgemeinen sind alle Teile dieser Abteilung, insofern sie für Gefangene bestimmt sind, alle mehr oder weniger ekelhaft, wobei die Räume, die für die Klos und Duschen vorgesehen sind, am meisten auffallen [im negativen Sinn]: Abgesehen von der Tatsache, daß es nur ZWEI Duschen gibt, ist der Raum sehr verwahrlost und schmutzig. Wenn wir duschen gehen müssen, fühlen wir uns daher gezwungen, Badeschlappen anzuziehen und zu vermeiden, daß wir die Wände berühren ... an den Wänden dieses Raumes gedeiht eine Flora und Fauna, die einer der variiertesten und zahlreichsten ist, die übrigens auch sehr schädlich für unsere Gesundheit ist.

Ich habe verstanden, daß dieser Knast seit 1992 in Betrieb ist, aber seinem Zustand nach zu urteilen, scheint er schon mehr als ein halbes Jahrhundert alt zu sein. Abgesehen von den Türen, Gittern, Stahlbetonmauern, Metallsicherheitsschranken, Überwachungskameras, NATO-Stacheldrahtrollen und anderen modernen Sicherungsmitteln, ist der Rest dieser Einrichtung dermaßen verwahrlost und

schmutzig (schmutzige Wände und Schmutz allerorts, zahlreiche Lecks, kaputte Fliesen in den Klo- und Duschräumen, kaputte Fenster, zahlreiche Zellen ohne elektrisches Licht, ohne gemeinschaftliche Fernsehräume, ohne Heizung aufgrund kaputter Heizkörper und mit Matratzen und Kopfkissen, die reif für den Mülleimer sind, usw. ...), wodurch es überdeutlich ist, daß das Einzige, was die Wärter wirklich interessiert, die / ihre Sicherheit und unsere Ausbeutung und Vernichtung ist.

Auf dieser Abteilung sitzen durchschnittlich 25 Gefangene, wodurch ich mein Leben mit viel mehr Menschen teile als auf einer Abteilung mit speziellem Regime bzw. mit FIES-1-CD-Regime. Der Hof ist nicht klein und auch nicht mit einem Metallgitter überdeckt, dadurch ist es nicht einer dieser Minikäfige, wie die, in denen sie mich während mehr als 13 aufeinander folgender Jahre Hofgang machen ließen. Es wird hier in einem kleinen gemeinschaftlichen Speisesaal gegessen, deshalb breuche ich also nicht mehr alleine in meiner Zelle zu essen. Innerhalb der Abteilung ist ein Klassenzimmer, eine Gymnastikhalle mit Gewichten, ein kleiner Raum für medizinische Kontrollen ohne Trenngitter und eine Werkstatt (zur Montage von Befestigungsbügeln für Rohre, spezielle Zwischenringe mit Gewinde, usw.), in dem wir ungeniert ausgebeutet werden, da wir nur 10.000 Peseten (60 Euro) pro Monat verdienen, je nach der Menge Arbeit, die wir monatlich zugewiesen bekommen und bezogen auf die Anzahl hergestellter Produkte (Stücklohn).



Meine Tageseinteilung ist gut gefüllt. Unter anderem Arbeit in der Werkstatt, ich gehe zur Schule und putze und halte das Klassenzimmer in Ordnung, um meinen guten Willen zu zeigen, was es mir ermöglicht, mehr Zeit außerhalb meiner Zelle zu verbringen (von 9 bis 14 Uhr und von 16 bis 18 Uhr), obwohl ich natürlich schon in der Werkstatt, der Schule, der Sporthalle, dem Speisesaal oder dem Hof eingesperrt bleibe. Aber ich ziehe es vor, um so beschäftigt zu sein als den ganzen Tag über auf meinem faulen Hintern auf dem Hof zu liegen, ohne etwas zu tun und ständig zwischen den Drogen zu verkehren, zu leben von und für die verfluchten Drogen, die die Menschen komplett irre macht und sie völlig der Gnade des Gefängnisdirektors überläßt, der viel Methadon, Beruhigungsmittel und

<sup>3</sup> Die Uniformen der Guardia Civil (=picoletto) waren zu der damaligen Zeit grün, daher ‚bullengrün‘.

schlechte Nahrung verabreicht. Ich halte mich auf den Beinen, ohne auch nur zu rauchen und versuche, ein möglichst gesundes Leben zu führen, insofern das unter diesen miesen Umständen möglich ist, obwohl ich, seit ich auf dieser Abteilung sitze, die einen völlig neuen Lebenshorizont für mich bedeutet, Kaffee und Tee als stimulierende Mittel trinke. Diese neue Umgebung verursacht bei mir Angespanntheit und Streß bei mir, was mich anfangs verwirrte, blockierte und deprimierte, alles, was hier passiert, ist ja deprimierend. Die Drogen sind für viele Menschen dasjenige, worum sich das ganze Leben dreht, die Drogen dirigieren ihr Leben mit allen negativen Konsequenzen davon. Obwohl die Problematik der Drogen auf allen Abteilungen (Regimen) ungefähr dieselbe Wirkung hat, ist das Problem, daß ich nicht daran gewöhnt bin, um mit so vielen Menschen zusammenzuleben, die mit derselben Problematik zu tun haben. Wie's auch sei, es ist gut für mich, daß ich nun mit mehr Menschen in dieser neuen Umgebung zusammenlebe, ich habe ja so viele Zeit auf den Abteilungen mit speziellem Regime (mehr als 12 Jahre) verbracht, mehr als gut für mich war. Mit anderen Worten, diese neue Etappe ging mir nicht schlecht von der Hand, es ist, als ob ich mehr Luft bekomme. Ich bin mir jedoch sehr bewußt, daß sie mich jeden Moment wieder aufs Neue im speziellen Regime einsperren können. Dazu brauche ich überhaupt keinen Anlaß zu geben, den denken sie sich selbst schon aus, genau, wie sie ihn die letzten 12 Jahre immer wieder ausgedacht haben. Mit anderen Worten, ich genieße davon, solange ich kann, trotz allem ...

Vor kurzem hat mich der Richter in Burgos aufgrund falscher Informationen, die ihm aus diesem Gefängnis zugespielt wurden, um meinen Aufstieg ins 2. Grad-Regime geprellt. In diesen Informationen wurde ich als eine Art supergefährlicher Soziopath hingestellt, als unberechenbar und Unruhestifter und noch mehr derartiger Diffamierungen. Diese Informationen waren von dem behandelnden Stab dieses Gefängnisses aufgestellt worden. Ohne, daß sie mich auch nur einmal getroffen haben! Seitdem ich in diesem Gefängnis angekommen bin, habe ich noch von keinem einzigen Mitglied dieses so genannten behandelnden Stabes Besuch erhalten. Die Wärter versuchten also noch immer, der Milderung meines Regime entgegenzuarbeiten, wodurch es ihnen nicht nur gelungen ist, mir lebenslang aufzuerlegen, sondern auch alles daran zu tun, um mich unter den miesesten Umständen der Knastgeiselung festzuhalten. Es scheint, daß sie davon genießen, mir den größtmöglichen Schaden zuzufügen, denn es ist dafür keine andere Erklärung zu finden. Nun ja, du kannst auch nichts anderes von einem repressiven Staatsinstrument (wie dem Knastapparat) erwarten, das sich auf Gewalt, Mißbrauch, gesäte Angst, Lügen stützt, abgesehen von der Tatsache, daß es ein unerbittlicher Feind der Freiheit ist.

In diesem Gefängnis haben sie schon viele GenossInnen um die Ecke gebracht. Genau auf der Abteilung, auf der ich mich jetzt befinde, hingen sie Romero Chuliá auf und auf der Abteilung 9 schlugen sie das Leben aus Sebastián Moreno Cortés. Und die Mörder laufen hier noch immer frei und ungestraft herum und foltern weiterhin die Gefangenen.

Die Gefangenen scheuen sich sehr, ihre Rechte zu verteidigen. Und das ist keine grundlose Angst, sie wissen nur all zu gut, was die Repressalien sind (Prügel, Folter, Isolation, Sanktionen, usw. ... und selbst der Tod). Es gibt also sehr wenige Gefangene, die sich trauen, Anklagen zu erheben und ihre Rechte einzufordern. Die hauptsächlichste Schuld daran haben die Richter und Staatsanwälte, die sich auf die Seite der (kriminellen) Wärter stellen und sich gegen die Gefangenen (Opfer) kehren. Dadurch sind wir absolut im Nachteil und eigentlich ohne Verteidigungsmöglichkeiten.

Auf dieser Abteilung feierten die Wärter den ‚Tag der Verfassung‘ mit einer allgemeinen Durchsuchung. Um 21.30 Uhr stürmten sie in unsere Zellen, traten unsere Intimsphäre mit Füßen und stellten unseren Besitz auf den Kopf; zugleich nahmen sie einige Sachen mit, die keine einzige Bedrohung für ihre Sicherheit darstellten, worüber sie uns ständig in den Ohren lagen. Darum habe ich sie die ‚Durchsuchung der Verfassung‘ genannt.

Am 17. November [2001] demonstrierten mehr als 100 solidarische GenossInnen rund um den Knastkomplex, in dem ich mich befinde, der abgesehen von den speziellen Abteilungen auch das ‚normale‘ Strafgefängnis und das Knastkrankenhaus umfaßt. Ein riesiger Knastkomplex, von dem die Unmenschlichkeit, der Terror und der Tod abstrahlen. Die GenossInnen schrien Parolen gegen den Knast, gegen die Folter, gegen die Prügel, gegen die Ausbeutung, gegen die Vernichtung, usw. Sie äußerten ihren Abscheu vor dem Knastterror und forderten Menschlichkeit und Freiheit. Wir konnten sie hören, was uns unvorstellbar aufmunterte, da es vielversprechend ist, daß es Menschen gibt, die gegen die Knäste und für die Freiheit demonstrieren, und die fordern, daß solange es noch Knäste gibt, zumindest die Menschenrechte der Gefangenen respektiert werden.

Trotz allem und zum großen Ärger meiner Geiselnnehmer ist meine Gesundheit ziemlich gut und halte ich ununterbrochen an meinem Widerstand fest. Vorerst behaupte ich mich unter den Umständen des geschlossenen Regimes (innerhalb des 1. Grad-Regimes) und bleibt mein Ziel noch immer der Weg in Richtung Freiheit. Es bleibt abzuwarten, ob es uns gelingen wird, eine ‚Beförderung‘ in das 2. Grad-Regime durchsetzen zu können, das würde einen ordentlichen Schritt in die Richtung meiner Freilassung bedeuten. Ich habe zwei Berufungsverfahren laufen, in denen ich meinen Aufstieg in das 2. Grad-Regime fordere. Eines läuft bei dem Gericht, das das Knastwesen beaufsichtigt (JVP),

in Burgos, das andere Verfahren läuft beim Provinzgerichtshof [Landgericht?] von Valladolid. Es bleibt vorerst noch abzuwarten, was die Robenträger beschließen werden. Gleichzeitig läuft noch ein letztes Monat eingereichter Antrag zur Eröffnung eines Revisionsverfahrens beim Verfassungsgericht, wo ich Revision gegen die Verhängung der Lebenslangen-Todesstrafe einreiche, die mir die anderen Robenträger auferlegten, gemäß den Wünschen der Knüppelträger. Angesichts der Zeit, die schon wieder verstrichen ist, ist es überdeutlich, daß sie alles in aller Seelenruhe abarbeiten, bevor sie sich entschließen, die Revision schon oder nicht zuzulassen. In dem Revisionsverfahren fordere ich, daß meiner Strafe ein Limit von 20 bzw. maximal 25 Jahren ununterbrochener Gefängnisstrafe gesetzt wird. Wie das ablaufen wird, müssen wir noch eben abwarten.

GenossInnen, ich glaube, daß ich nun mal zum Ende komme. Ich glaube, daß ich alles schon gesagt habe. Ich werde euch informieren; auf die eine oder andere Weise werdet ihr von mir hören. Solange ich unter diesen Umständen des geschlossenen Regimes festsitze, werde ich weniger Zeit in meiner Zelle sitzen (weniger Zeit als unter dem speziellen Regime, in dem

du durchschnittlich 21 Stunden täglich in deiner Zelle eingesperrt bist) und deshalb werde ich vorläufig weniger Zeit zum Schreiben haben. Noch abgesehen von der Tatsache, daß ich häufig totmüde in meine Zelle zurückkehre, was der Schreiberei auch nicht wirklich zuträglich ist. Aber macht euch keine Sorgen, ob es nun viel oder wenig ist, ich werde weiterhin schreiben.

Paßt gut auf euch selbst auf. Habt einen möglichst schönen Jahreswechsel (drinnen ist das einigermaßen schwierig, aber gut, mit ein bißchen Einbildung ist alles möglich) und ich hoffe, daß 2002 ein Jahr werden wird, das sich vor Widerstand und dem Kampf für die Freiheit überschlägt. Ohne Gerechtigkeit keinen Frieden und ohne Freiheit gibt es keine Gerechtigkeit.

Eine brüderliche und libertäre Umarmung für euch alle!!!

Glück und bis zum nächsten Mal, GenossInnen!!

Ich liebe euch. Agur [,Bis bald' auf baskisch].

Laudelino

---

## Brief aus dem Knast ‚Nanclares de Oca‘ [im Baskenland] Dezember 2002

Ich heiße Laudelino Iglesias Martínez und wurde am 11. August 1961 im Krankenhaus ‚Las Cruces‘ in Barakaldo [im Baskenland] geboren. Ich bin das Zweite von zehn Kindern (sechs Jungen und vier Mädchen). Einer meiner Brüder starb, nachdem er in der Gegend von Basauri von einem Zug angefahren wurde. (...)

Mit vierzehn saß ich einige Monate in zwei Besserungsanstalten. Mit sechzehn wurde ich in das Gefängnis von Basauri eingesperrt. Ich wurde mehrmals festgenommen und verbrachte viele Tage in den Zellen der Polizeiwachen und -kasernen, wo ich jedes Mal mißhandelt wurde. Vier Mal wurde ich ins Gefängnis gesperrt. Am 16. Oktober 1980 wurde ich zum letzten Mal festgenommen und seitdem sitze ich ununterbrochen fest.

Auch bin ich angesteckt worden, was verschiedene Krankheiten verursacht hat, darunter einige Hepatitisformen (inklusive der Variante C), ich habe Gallensteine, Kreislaufprobleme, beschädigte Nieren, verschiedene Hautkrankheiten, Augenprobleme usw. Auf psychologischem und emotionalem Gebiet habe ich mir auch den entsprechenden Schaden zugezogen. Ich habe viel gelitten durch die lange Zeit, in der ich gefangen war und durch die Mißhandlungen. Ich habe

viele Hungerstreiks durchgeführt und mich geweigert, am Hofgang teilzunehmen, aus Protest gegen das terroristische Knastsystem, dem ich unterworfen bin. Am Abend des 29. März 2000 habe ich aus Gesundheitsgründen einen Hungerstreik, der schon 38 Tage dauerte, abbrechen müssen. Ich versichere euch, daß mein Gesundheitszustand in diesem Moment geschwächt ist. (...)

Ich bin ständig damit beschäftigt, allerlei Stücke zu schreiben, Hungerstreiks, Hofgangstreiks usw. durchzuführen, aber ich bleibe im 1. Grad-FIES-1-Regime sitzen. (...)

Seit 1988 bin ich verschiedenen 1. Grad-Knastregimen und dem FIES-1-C.D.-Regime (Fichero de Internos de Especial Seguimiento - für ‚sehr gefährliche‘ soziale Gefangene - Control Directo) ausgesetzt, seit dieses Regime im Laufe des Jahres 1991 offiziell eingeführt wurde. (...)

Übrigens bin ich schon seit Jahren ungerechterweise auferlegten Strafen ausgesetzt, die auf falschen Beschuldigungen begründet sind. Sie übertreten fortwährend und systematisch die Rechte der in ihren Knästen gefangen gehaltenen Personen und als Höhepunkt der Ungerechtigkeit, überhäufen sie uns

mit absolut ungerechten Sanktionen, was auch eine Form der psychologischen Folter ist, und bemühen sich, die auszusitzende Strafe unter den miserabelsten Umständen auszudehnen. Ich glaube, daß sie mir insgesamt rund 500 schwere und sehr schwere Sanktionen auferlegt haben, und dann ist meine Aufzählung noch sehr bescheiden. Wie's auch sei, all diese Formen der Folter sind Teil der Vernichtungspolitik in den Gefängnissen, die dieser Staat praktisch ausführt, was nichts Neues ist für diejenigen, die wie wir unter den Konsequenzen davon leiden.

Ich würde es schön finden, wenn ich keine Hungerstreiks mehr durchzuführen brauchte, aber leider habe ich keine andere Möglichkeit. Es ist eine Protestform, ein Druckmittel ...

Ich würde gerne mit anderen Waffen kämpfen, aber in dieser Knastwelt, in der ich festgehalten werde, verfüge ich nicht über andere ‚Waffen‘, um zu kämpfen, da das geschriebene und gesprochene Wort unzureichend und in den meisten Fällen absolut unzweckmäßig ist. Ich will nicht behaupten, daß Hungerstreiks unzureichend seien, aber sie sind in jedem Fall eine Form des Protestes und ein Druckmittel und ergänzend mit anderen Kampfformen, bringt dies, auf die eine oder andere Weise, kurz- oder langfristig, ab und zu ein Ergebnis, aber sie lohnen sich immer. Das Kämpfen an sich ist schon eine positive Haltung.

Am 9. September [2002] führte ich für unbestimmte Zeit einen Hungerstreik und weigerte mich, meine Zelle zu verlassen. Dieses Mal denke ich, daß ich bis zum Äußersten durchhalte, weil diesmal der Einsatz meine schnellstmögliche Entlassung ist. Ich weiß, daß meine Gesundheit angegriffen ist, aber der Knast schadet meiner Gesundheit mehr als ein Hungerstreik. Ich sitze inzwischen schon viele Jahre im Knast und ich kann dir versichern, daß mir das ganz schön unter die Haut geht: nicht nur auf körperlicher Ebene, sondern besonders auf psychologischer Ebene. Es ist ja eine Form der fortwährenden psychologischen Folter. Unzählige Male habe ich erwogen, meinem Leben ein Ende zu bereiten, damit mein Leiden ein Ende hätte, aber letztendlich tat ich es nicht. Ich weiß nicht so gut, warum, ich machte, es einfach nicht. Die Idee der Freiheit und die Aussicht, davon wieder genießen zu können, kommt mir wie eine Wahnvorstellung vor. Sie machen mir das Leben so sauer, daß es mir wirklich unrealistisch vorkommt, aber wie es auch sei, ich nahm keinen Abstand von der Idee und hoffte, daß sie doch irgendwann einmal Wirklichkeit werden könnte.

Nun gut, ich wollte also keinen Abstand davon nehmen, denn ohne diese Idee hat das Leben für mich keinen Sinn mehr. Darum begann ich am 9. September [2002] eine neue Offensive, um meine Freiheit zurückzugewinnen und fing einen unbefristeten Hunger- und Hofgangstreik an.

Während des Streiks erfuhr ich von all meinen Genossen auf meiner Isolationsabteilung Unterstützung, sie schlossen sich meinem Hofgangstreik an und ein Genosse außerhalb [des Knastes] machte ab dem 9. Oktober [2002] auf dem Herriko-Platz in Barakalo einen Hungerstreik. Auch erhielt ich von tausenden kämpferischen GenossInnen sowohl innerhalb wie außerhalb des Gefängnisses Unterstützung und sie unterstützten mich auf die eine oder andere Weise. Sie überspülten den Obersten Gerichtshof und das DGIP [das Generaldirektorat für den Strafvollzug] mit Solidaritätsbekundungen in Form von Briefen, Telegrammen, Petitionen. Weiterhin fanden viele Demonstrationen, Kundgebungen und andere Protestversammlungen statt, um auf meinen Fall aufmerksam zu machen und meine sofortige Freilassung zu fordern. Kurz gesagt, es waren 43 Tage des intensiven Kampfes, die in eine beachtliche gesellschaftliche Unterstützung mündeten und die einen bedeutenden Druck auf diejenigen ausübten, die mich als Geisel halten, und gleichzeitig zeigte es, daß meine Geiselnahme keinen einzigen Funken Menschlichkeit in ihrem Leib haben, da sie mich nicht nur nicht freiließen, sondern außerdem auch noch am 24. September [2002] – als ich schon 16 Tage lang nichts gegessen hatte – mir auf meinem Rücken noch eine unglaubliche Abreibung verpaßten.

In Bezug auf den Hungerstreik kann ich weiterhin noch melden, daß ich ab dem dreißigsten Tag anfang, an starker Übelkeit und Sodbrennen zu leiden und am 41. Tag bekam ich Magen- und Leberbeschwerden und ich fing an, mich gelbgrün zu erbrechen und weil das Erbrechen so heftig war, bekam ich schwere Darmkrämpfe, die 15 Minuten andauerten. Ich erschrak mich zu Tode und fühlte mich schrecklich elend. Sie mußten mir eine Spritze gegen die Darmkrämpfe und die Übelkeit geben. Am zweiundvierzigsten Tag bekam ich nochmal so einen Anfall, wodurch ich mich schließlich dazu entschied, den Hungerstreik abzubrechen, angesichts der Tatsache, daß meine Organe zu viele negative Signale gaben und ich ebenso wenig wollte, daß sie völlig in den Arsch gingen und ich außerdem noch viel randalieren will ...

Meine Genesung geht eigentlich gar nicht schlecht. Am ersten Tag kotzte ich alle vier Joghurtportionen, die mir die ‚Ärzte‘ empfohlen hatten, wieder aus. Gleichzeitig behandelten sie meine Übelkeit und das Sodbrennen. Die Tage darauf ging es jedoch ständig besser. Da ich Vegetarier bin, nicht rauche und ich viel an meiner [körperlichen] Verfassung tue, läuft meine Gesundheit ziemlich gut. Noch eine weitere Woche und ich werde wie neugeboren sein.

Weil die ‚Mediziner‘ des Knastes fest entschlossen sind, mich weiterhin auf eine kränkende Weise täglich zu kontrollieren, das heißt, durch die kleine Luke der Zellentür und in Anwesenheit der Wärter, weigerte ich mich, mich diesen erniedrigenden

Kontrollen zu unterwerfen, die eine Schändung des Vertrauensverhältnisses zwischen Arzt und Patient sind. Man kann also behaupten, daß ich während des gesamten Hungerstreiks keine medizinische Kontrolle erhalten habe ...

Ich wollte euch wissen lassen, daß die GenossInnen der Plattform AMAITU sich unserem Kampf solidarisch erklärt haben. Diese GenossInnen kommen aus der Gemeinde Barakaldo [im Baskenland], wo ich geboren wurde, und sie kämpfen sehr entschlossen für meine Freilassung. Mit anderen Worten, ich rufe euch auf, euch mit ihnen in Verbindung zu setzen und zusammen für meine Freilassung und die Rechte der Gefangenen, und gegen die lebenslange Gefängnisstrafe/Todesstrafe zu kämpfen, die die ausbeutende und unterdrückende Klasse des spanischen Mörderstaates uns auferlegt.

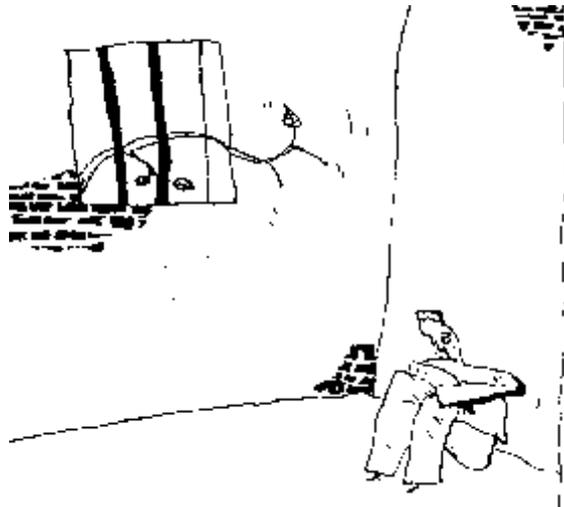
Bezüglich der Abreibung, die sie mir am Festtag von Merced [Gnade] verpaßt hatten, müßt ihr wissen, daß der Richter des Zweiten Untersuchungsgerichtes in Palencia meine Anzeige eingestellt hat, und daß die Wärter, die mich zusammenschlugen und folterten, mich wegen Beleidigung und Bedrohung angeklagt haben. Eine Anzeige gegen mich, die noch immer läuft. Die Gefängnisdirektion hat mir zwei sehr strenge und eine ‚normal‘ strenge Sanktion auferlegt und mir 28 Tage Isolation auf der Zelle und 30 Tage Aufhebung des Hofgangs und der ‚Freizeitgestaltung‘ zugewiesen. Nun gut, so geht das immer in den spanischen Vernichtungsgefängnissen, in denen wir, abgesehen davon, daß wir zusammengeschlagen und gefoltert werden, auch noch eine zusätzliche Gefängnisstrafe und sehr strenge behördliche Sanktionen auferlegt bekommen, und dies alles aufgrund falscher Beschuldigungen. Die Anklagen von zusammengeschlagenen und gefolterten Gefangenen werden immer eingestellt.

Ich mache von der Gelegenheit Gebrauch, um euch riesig für alle Unterstützung zu danken, die ihr mir gegeben habt und mir noch immer gebt. Ich weiß, daß ihr, die ihr euch mit mir solidarisiert, viele Personen, Gruppen und Kollektive seid. Euch allen möchte ich sagen, daß ich euch in mein Herz geschlossen habe, und daß wir diese Schlacht gewinnen werden.

Mein Fall ist der soundsovielte Beweis für das terroristische Wesen dieses Staates. Der Mißbrauch, die Wut, der Sadismus und das Morden sind ihre beliebtesten und gebräuchlichsten Praktiken, die gegen all die Menschen eingesetzt wird, die für ihr Leben, für ihre Freiheit und für die Würde aller menschlichen Wesen kämpfen.

Mit ihrer lebenslangen Verurteilung ist es deutlich geworden, daß sie ihre Versuche, mich umzulegen, fortsetzen werden. Sie werden das auf die eine oder andere Weise versuchen zu erreichen und es so hinstellen, als ob es Selbstmord war bzw. daß ich das

Opfer eines Kampfes zwischen Gefangenen untereinander geworden wäre, oder durch eine Überdosis Drogen oder ein andersartiger Ablenkungsversuch.



Ich benutze keine Drogen, ich rauche selbst keinen Tabak, ich bin Vegetarier und versuche, trotz dieser so ungünstigen Umstände, ein gesundes Leben zu führen. Ich komme aus dem Baskenland und meine Ideen sind libertär. Ich habe viele FreundInnen, ich fühle mich sehr geliebt, ich bin noch jung und noch voller Lebenslust, aber vor allem will ich in Freiheit leben. Diese lebenslange Gefängnisstrafe wird mir also niemals den Trieb zum Leben nehmen, im Gegenteil, ich fahre fort zu kämpfen für dasjenige, was ich will, was ich liebe und wofür ich träume.

In diesem Staat sind wir, die Gefangenen, zu vielen, die schon mehr als 20 Jahre Geiseln sind und auch viele mit einer lebenslangen Gefängnisstrafe, die der Todesstrafe gleichkommt. Es ist überdeutlich, daß dieser Staat seine eigenen Gesetze nicht achtet und ebenso wenig ein demokratischer Rechtsstaat ist. Er ist dagegen ein Betrüger- und Mörderstaat, der Geiselnahme, Folter und lebenslange Gefängnisstrafen gegen all diejenigen Personen einsetzt, die sich gegen seine Schweinereien/übelste Streiche zur Wehr setzen.

Gleichzeitig entläßt er völlig schamlos nach vier Tagen seine Handlanger, Folterer, Mörder, Putschisten, korrupte Richter, Täter von Amtsverbrechen, Bankdirektoren, Politiker, Geschäftsleute und alle Schurken, die in ihren Dienst sind, die hinter ihrem Rücken den Karren aus dem Dreck ziehen und die schmutzige Kriege führen, und begnadigt sie. In den Knästen werden sie geschützt und verwöhnt wie Könige. Man könnte also sagen, daß sie nie wirklich eine Strafe aussitzen und schon überhaupt nicht auf die Weise, in der sie uns büßen lassen.

Spanischer Originaltext unter  
<http://www.euskalherria.indymedia.org/eu/2002/12/3100.shmtl>

# Letzte Nachrichten von Laudelino Iglesias Martínez, Gefangener des zweiten Grades in Langraitz, 3. Januar 2003

Am 30. Dezember letzten Jahres rief uns Laudelino vom Gefängnis in Langraitz an. Zuerst erzählte er uns die letzten Neuigkeiten, die ihm mitgeteilt wurden bezüglich einer möglichen Strafe für das, was am 9. November passiert ist. Es fand damals eine Demonstration zur Unterstützung der Gefangenen statt. Als Laude, der sich im Gefängnishof befand, sah, daß Zivis sich hinter den DemonstrantInnen aufstellten, die vor dem Gefängnis standen, rief er: „Haut ab, Zivis! Schon mal was vom Recht der freien Meinungsäußerung gehört?“ Direkt danach erschien ein Wärter, der ihm sagte, daß er [Laudelino] deswegen Probleme kriegen würde.

Letzte Woche wurde ihm mitgeteilt, was der Instrukteur (einer der Dienst habenden Chefs) sich als Strafe vorgestellt hat. Er verlangt von der disziplinären Kommission, daß ihm [Laudelino] zwei schwere Strafen auferlegt werden, sich stützend auf Artikel 109a „verleumden, beleidigen oder das Fehlen jeglichen Respekts und jeglicher Rücksichtnahme, die entgegenzubringen den Autoritäten gegenüber verpflichtet ist“ und Artikel 109b „dem Nichtfolgen eines Befehls, den die Autoritäten oder Funktionäre während der legitimen Ausübung ihrer Funktion erteilt haben, oder sich dagegen passiv widersetzen.“ Die Auferlegung dieser zwei schweren Anklagen kann für ihn bedeuten, daß er bei der nächsten Überprüfung seiner Haftbedingungen erneut in den ersten Grad zurückverlegt wird und das Absitzen von noch neun Monaten zusätzlicher Gefängnisstrafe. Für jeden schweren Verstoß bekommst du drei Monate, um dich zu bewähren, angefüllt mit nochmals drei Monaten Strafe, ohne Hofgang und eventuell mit Isolation in der Zelle ...

## **Die ‚Fehler‘ eines Gefängnisses**

Außerdem erklärte er uns, daß er ab dem 8. Januar [2003] wieder an dem Baskischkurs teilnehmen darf. Wie der Unterdirektor des Gefängnisses ihm erklärt hatte, war das Verbot der Teilnahme an diesem Kurs ein Fehler gewesen, der hiermit richtig gestellt ist. Man darf jedoch nicht vergessen, daß dies das zweite Mal war, daß sie diesen selben Fehler begehen und wie Laude sagt: „Ihr laßt uns für unsere Fehler mit vielen Jahren Gefängnisstrafe büßen und wir büßen auch [noch] für eure Fehler.“

## **Die Befehle des Direktors ...**

Er beklagte sich auch über den Befehl des Direktors von Langraitz, wodurch er seit dem 26. Dezember letzten Jahres [2002] nicht länger seine speziellen Besuchsstunden (Besuch von der Familie und ‚intimen‘ Besuch - von der/dem PartnerIn) zusammensparen darf, sondern nur noch die [Besuchsstunden] der Besuche hinter Trennwand. Sowohl das Gesetz als auch die [Gefängnis-]statuten gestatten das Zusammensparen solcher Besuchsstunden, besonders für Fälle wie die von Laude, wobei seine Freundin hunderte Kilometer weit wegwohnt. Sie haben ihm keinen einzigen Grund für diese Entscheidung gegeben und Laude sagt, daß es nicht wegen Platzmangel sein könne, da sowohl er als auch seine Mitgefangenen jedes Mal, wenn sie Besuch bekommen, feststellen können, daß Räume frei sind. Zunächst hat Laude einen Brief an den Unterdirektor geschrieben, da die Besuche unter seine Zuständigkeit fallen. Es gilt mal abzuwarten, was er für eine Reaktion bekommen wird.

## **Fälle von unheilbar Kranken**

Übrigens erinnerte Laude nochmals an die miserable Situation, in der sich kranke Gefangene befinden, wie den Fall seines Bruders Santos und an den von Germán San Emeterio, einem Gefangenen aus Bilbo [Bilbao]. Sie sind zwei gute Beispiele von unheilbar Kranken, die nicht auf Bewährung freigelassen werden und die schon alle Voraussetzungen erfüllen. In dem Fall von Germán zum Beispiel, der 36 Jahre alt ist und schon 15 Jahre lang HIV-positiv ist - was er sich im Knast zugezogen hat - und dessen Abwehryniveau momentan um die 57 schwankt, hat der medizinische Stab seine Freilassung ersucht, aber weder das Gefängnis noch der Richter gestatten das. Er sitzt eine sechsjährige Strafe aus und hat schon rund vier Jahre abgesehen, ohne eine einzige hinzukommende Strafe und mit Unterstützung seiner Familie, und selbst dann wird er noch nicht freigelassen.

## **Letztes Kommuniqué des Jahres**

Zum Schluß las Laude ein Kommuniqué mit dem Titel „40 Jahre aus eigener Kraft“ vor, in dem er die ersten Eindrücke beschreibt, die die im Fernsehen geäußerten

Worte von Aznar, in Bezug auf die vollständige Vollstreckung der Strafen, die Terroristen auferlegt wird, und die Ankündigung, daß die Höchststrafe auf 40 Jahre erhöht werden soll. Seine Erwiderung folgt hiernach:

*Gestern hörte ich einen profilierten Staatskriminellen sagen, daß das vollständige Aussitzen einer Strafe auf 40 Jahre erhöht wird, und daß dies nur für Terroristen vorgesehen ist, aber wir wissen alle verdammt gut, daß sie das auf alle Personen anwenden werden, die für ihre individuellen und kollektiven Menschenrechte kämpfen und gleichzeitig wissen wir, daß er selbst einer der blutigsten Terroristen dieses Staates ist, da auf seinen Schultern viele Morde, Folterungen, Mißhandlungen und viele Schikanen lasten, die auf Kosten der Personen und Völker gingen, die er selbst ausbeutet und unterdrückt, zusammen mit seinen Staatskollegen. Wir alle wissen, daß er in seinen Vernichtungsgefängnissen mehr als 50.000 Personen als Geiseln hält, die er ökonomisch ausbeutet und mittels Folter, Mißhandlung und Krankheiten den Garaus macht. Jetzt will er die Ausbeutung und das Leiden seiner Gefangenen auf 40 Jahre erhöhen. Er will seine Opfer auf maximale Weise ausnehmen und die Folter noch weiter hochschrauben, denn darum geht es hier. Es geht um das Intensivieren der Ausbeutung und des Sadismus', ausgeübt an gefangenen Personen und sowohl er als auch seine Kollegen wissen, daß diese genozidale Mißhandlung nicht dazu führen wird, daß das Streben nach Freiheit der Personen und Völker, die sie ausbeuten und unterdrücken, gebändigt werden wird. Der Kampf für die individuellen und kollektiven Menschenrechte aller Menschen wird weitergehen bis zu dem Tag, an dem wir*

*alle frei sein werden, bis die Gleichheit und Solidarität die Grundlage des menschlichen Zusammenlebens sein wird. Weder 30 noch 40 Jahre Folter, Ausbeutung und Morden werden Erfolg haben, das Streben nach Freiheit dieser Personen und Völker lahm zu legen. Er weiß das und seine Kollegen auch. Darum verstehen wir sehr gut, was ihre wahren kriminellen Absichten sind. Diese sind nichts anderes, als diesen Personen, die das Unglück haben, in ihre ausbeutenden und genozidalen Klauen zu fallen, den größtmöglichen Schaden zuzufügen. Wir, die Ausgebeuteten und Unterdrückten, verstehen sehr gut, wer die Terroristen sind, da ihr uns ausbeutet, foltern und ermordet. Darum verstehen wir sehr gut, daß ihr die Terroristen seid. Unser Wunsch fürs Jahr 2003 ist, daß ihr euch mit null multipliziert und uns in Ruhe laßt. Damit würdet ihr der Menschheit einen großen Gefallen tun.*

*Gesundheit und Freiheit für alle Menschen, die mutig für ihre umfassenden Rechte kämpfen.  
Eine dicke Umarmung für alle.*

*Laudelino Iglesias Martinez, 23 Jahre lang Geisel in den Vernichtungsgefängnissen des faschistischen Staates Spanien*

Information entlehnt aus 4º grado & Pititako irratia (Sansurtzi-Bizkaia)

[Spanischer Originaltext unter <http://www.nodo50.org/desdedentro/modules.php?file=article&name=News&op=modload&sid=353>]

---

## **Brief aus dem Gefängnis von Valencia, 23. Oktober 2003**

### **Laudelino Iglesias seit 23 Jahren Geisel in den Vernichtungsgefängnissen**

Sie halten mich schon mehr als die Hälfte meines Lebens ‚gefangen‘ und wenn man die Zeit der ‚Haft‘, die ich in ‚Besserungsanstalten‘, ‚Untersuchungshaft‘, auf Polizeiwachen, in Kasernen, Haftanstalten und Makrogefängnissen mitzählt, kann man behaupten, daß sie mir schon 25 Jahre lang meine Freiheit genommen haben (Folter) und ebenso lange mir die grundlegendsten Menschenrechte eines Gefangenen abgesprochen haben (Verbot der physischen Folter, Mißhandlung in Wort und Tat, usw. usw.)

Im letzten August [2003] bin ich 42 Jahre als geworden, wodurch ich eigentlich einen größeren Teil meines Lebens Geisel war, als daß ich auf der Straße herumgelaufen bin (ich schreibe absichtlich nicht „in Freiheit“, angesichts es außerhalb der Gefängnismauern ebenso wenig Freiheit gibt, obwohl man dort schon mehr Bewegungsfreiheit usw. hat). Kurz gesagt, versucht der spanische Staat mich schon mehr als die Hälfte meines Lebens in abgeschlossenen Höhlen zu erziehen und auf Grundlage von Schlägen (Folter),

fortwährend dem Leiden an moralischer und ökonomischer Armut unterworfen.

Seit Oktober 1980 halten sie mich ununterbrochen ‚gefangen‘ und meine Strafe habe ich im nächsten Jahr [2004] abgesehen. Mal sehen, ob sie mich dann endlich gehen lassen und das sag ich nicht so mal. Man muß jedoch bedenken, daß ich keinen einzigen Putschversuch unternommen habe, noch habe ich jemanden zu Tode gefoltert, um ihn/sie danach heimlich in ungelöschtem Kalk zu begraben<sup>4</sup>, noch habe ich Milliarden von den ArbeiterInnen geraubt, in dem ich meinen Direktorposten bei einer Bank ausnutzte, noch habe ich das große Geld mit Waffen- und Drogenhandel verdient, unter Anspruchsnahme meiner Immunität aufgrund meiner amtlichen Tätigkeit oder dann wegen meiner Freundschaften zu Bonzen. Noch für irgendeine andere ähnliche Sache, wobei diejenigen, die schon durch die Vordertür im Knast landen ebenso schnell wieder draußen sind (manche setzen überhaupt niemals einen Fuß in den Knast oder verlassen ihn noch am selben Tag wieder). Danach nehmen sie dieselben oder vergleichbare niederträchtige Praktiken wieder auf. Und schließlich sitze ich auch nicht wegen Vergewaltigung von jemanden, noch wegen Mißhandlung welcher Frau dann auch.

Ich bin gefangen, so wie die übergroße Mehrheit der Gefangenen wegen des ganz einfachen und verfluchten ‚Verbrechens‘, arm zu sein beziehungsweise arm geboren zu sein (von meinen libertären Ideen abgesehen), was uns dazu zwingt, um sich vogelfrei seinen Unterhalt zusammenzuerdienen (zu überleben). Wir wissen ja aus Erfahrung, daß das Gesetz die Arbeiter ausbeutet und unterdrückt, daß dieses für die Reichen (unsere Ausbeuter) gemacht ist, konform ihrer Bedürfnisse und um ihre verdorbenen Interessen zu schützen und zu verteidigen, wobei ihre Mitmenschen die Dummen sind. Ich bin noch so ein Produkt dieser ungerechten Gesellschaft. Nicht mehr und nicht weniger, gerade so, wie die große Mehrheit der Gefangenen. Die Frage ist, ob ich während all dieser Jahre der aufgebauten Erfahrung als Geisel, die Veränderungen habe wahrnehmen können, die das Gefängniswesen durchgemacht hat. Die letzte Entwicklung war der Beginn, seit ungefähr 1985, des Bauens von neuen Gefängnissen (Makrogefängnisse), von denen noch viele andere auf der Liste stehen, um gebaut zu werden. Es sei hier nur zu denken an Gefängnisse des Typs ‚Zuera‘, ‚Dueñas‘, ‚Villena‘ usw., die alle ungefähr nach demselben Prinzip gebaut wurden. Nachdem ich hier lang und gründlich drüber nachgedacht habe, bin zu folgendem Schluß gekommen: Alle Veränderungen, die in den letzten Jahren durchgeführt worden sind, sind zweifelsfrei zugunsten

---

<sup>4</sup> Verweis auf das spanische polizeiliche Todeskader GAL, das mehrere Morde begangen hat. Darunter war auch der Mord an zwei Jungen, die – zu Unrecht – der ETA-Unterstützung verdächtig und auf die hier beschriebene Weise umgebracht wurden.

der Wärter vorgenommen worden und auf Kosten der Gefangenen gegangen.

Ich verfüge nicht über genaue Daten, aber im spanischen Staat ist die Anzahl der Gefängnisse in die Hunderte gestiegen (hierbei sind die Jugend-, psychiatrischen Gefängnisse usw. alle eingerechnet), wenn sie [die Gefängnisse] nicht noch mehr geworden sind.

Die ‚Knastbevölkerung‘ ist Schwindel erregend angewachsen (im Moment gibt es schon mehr als 55.000 Gefangene) und in kurzer Zeit ist die Vergrößerung eine Tatsache geworden. Die neuen Makrogefängnisse, die gebaut werden, sind extra gesichert, im technischen Bereich mit sehr fortschrittlichen Sicherheitssystemen ausgerüstet, und sie werden auf strukturelle Weise mit großer Perversität entworfen und gebaut. In erster Linie um zu verhindern, daß die Gefangenen flüchten und an zweiter Stelle, um zu erreichen, daß ihr Aufenthalt in den Gefängnissen möglichst unangenehm ist. Die Regime, die in den Abteilungen „FIES-1-CD“ verhängt werden, sind die miesesten, danach folgt das Regime „FIES-3“ und danach alle Regime „ersten Grades“ (auch als ‚geschlossene Regime‘ bezeichnet). Es ist praktisch unmöglich, aus diesen neuen Gefängnissen zu fliehen, das gilt insbesondere für diejenigen, die unter das „FIES-1-CD“-Regime fallen, die wie keine anderen ‚unentfliehbar‘ Einrichtungen sind.

Diese Monster aus Stahl, Beton und Eisen und den fortschrittlichsten Kontrolltechnologien, die die Bevölkerung von den Tiefebenen [Spaniens] aus (viele in abgelegenen Wäldern) bedrohen, zwingen und drangsalieren, die übergroße Mehrheit weit entfernt von den städtischen Gebieten, wurden äußerst bewußt zur Fluchtverhinderung gebaut und mit dem Ziel, größtmöglichen Schaden bei den Gefangenen anzurichten, abgesehen noch von der Tatsache, daß sie ausgebeutet werden und tagtäglich Stück für Stück vernichtet werden.

Das Gefängnis fördert die Wiederholungsfälle. Das Große Gefängnis (Staat – Vaterland – Kapital) kreiert und nährt das Unrecht, was zur Unzufriedenheit führt, zu Aufständigkeit, zu abweichenden Stimmen, zu Armut und zur ‚Delinquenz‘, wodurch diese riesigen monsterartigen Gefängnisse ihre ‚Nahrung‘ und ihren gesicherten Handel erhalten: „Es geht gut mit Spanien.“ Ja, aber dann schon für diejenigen, die die Macht haben, die die Bevölkerung ausbeuten, unterdrücken und quälen. Ich glaube, daß die Gesamtzahl der Wärter um die 20.000 liegt (wenn es nicht schon mehr sind), die durchschnittlich um die 200.000 Peseten (ca. 1200,- Euro) pro Monat verdienen. Das ist der durchschnittliche Lohn, den die ‚normalen‘ Wärter kassieren. Höher ist noch der Lohn der Mitglieder des technischen Personals, der ‚Mediziner‘, der Bonzen, der Unterdirektoren und Direktoren, Verwaltungspersonal und Manager usw. Diese verdienen viel viel mehr und du siehst sie

praktisch kaum oder sie können einfach nichts gut tun, abgesehen von dem monatlichen Einkassieren ihres sicheren, großzügigen Gehaltes, auf Kosten tausender Gefangener, die als Geiseln genommen werden, ausgebeutet und gequält werden, und auf Kosten der Familien und FreundInnen dieser Gefangenen. Dazu kommen noch die Zuschläge für vermeintliche Gefahren usw. usw.

Auf dem Bau oder in den Minen sterben zum Beispiel täglich Menschen. Kassieren sie die dieselben Löhne wie die Wärter? Bekommen sie Gefahrenzulagen ausgezahlt oder Entschädigungen für Versetzungen, usw. usw.? Wie viele Wärter sterben in den Gefängnissen oder auf der Straße? Todsicher übersteigt deren Anzahl bei weitem nicht die Zahl der Gefangenen, die sterben. Gefangene, die täglich, völlig straffrei in den Gefängnissen von den Wärtern gefoltert, ausgebeutet und ermordet wurden. Die ArbeiterInnen produzieren Reichtum, die Wärter nur Schmerz und Qualen.

Und doch wollen sie noch immer mehr Makrogefängnisse bauen (das Geld könnte ganz sicher in viel bessere Dinge investiert werden), den Personalbestand weiter ausbauen, ihre Gehälter noch weiter erhöhen, sie bewaffnen und noch besser beschützen! Aber wozu dies alles? Wenn sie schon die weitaus größte Mehrheit der Gefängnisbevölkerung konditioniert und derart eingeschüchtert haben mit der Angst vor Bestrafungen im Fall des Nichtfolgens von Befehlen, die sich mäuschenstill verhalten (sehr wenige Gefangene trauen sich, systematische Schändungen ihrer Rechte anzuzeigen) aus Angst vor Repressalien (Folter, Prügel, Beleidigungen, Bedrohungen, Sanktionen, [Verlegung in ein Regime des] ersten Grades, Aussetzen von Belohnungen - wie Erlaubnis zum Freigang, halb offenes Regime, Freilassung auf Bewährung, Kommunikation mit der

Außenwelt, usw. - Erhöhung der Gefängnisstrafe usw. usw. Mehr als die Hälfte der Gefangenen lassen sie von harten Drogen (Methadon und andere psychopharmazeutische Mittel) abhängig sein, von denen die Mehrheit an ernsthaften Krankheiten leidet bzw. sich in der terminalen Phase (im Sterben liegen) befindet, die keine Kraft mehr zum Überleben haben.

Wenn ihnen [den Wärtern] ihre Sicherheit schon zu 99 % durch die (legalen und illegalen) Drogen garantiert ist, kann man noch die Angst und die übrigen Qualen hinzuzählen, die das verbleibende Prozent ihrer Sicherheit garantiert.

Diese Bürokraten (genau wie alle anderen Bürokraten) leiden an einer ernsthaften Form der Plappermaul-Krankheit. Das, was sie wirklich wollen, ist, ihre Maffia der Scharfrichter zu vergrößern, so wenig wie möglich ihren faulen Arsch von ihrem Stuhl zu erheben, die für die Gefangenen bestimmten Zeitungen zu lesen, einen höchstmöglichen Lohn zu erhalten und ihren Geiseln den größtmöglichen Schaden zuzufügen mit einer hundert Prozent garantierten Sicherheit. Für die Gefangenen gibt es keine einzige Sicherheit, noch ein einziges Recht ...

Für eine Welt ohne Knäste und Wärter!  
Sozialer Krieg gegen das Kapital!  
Weg mit Kapital und Staat!

Es lebe die Anarchie!

Laudelino Iglesias Martínez, seit 23 Jahren Geisel in den Vernichtungsgefängnissen des faschistischen Staates Spanien

[Spanischer Originaltext unter:  
<http://www.node50.org/desdedentro/modules.php?file=article&name=News&op=modload&sid=554>]

---

## Brief von Laudelino Iglesias anlässlich seiner Freilassung am 10. August 2004

Hallo GenossInnen!!

Endlich haben sie mich losgelassen, endlich haben sie mich aus der leGALen<sup>5</sup> Geiselnahme befreit, der ich nur

---

<sup>5</sup> Anspielung auf GAL (Grupos Antiterroristas de Liberación): seit 1983 operierendes Todeskader, das es vor allem auf nach Iparralde – französisches Baskenland – geflüchtete BaskInnen abgesehen hatte. Verbindungen zu der Guardia Civil und dem spanischen Innenministerium sind bewiesen. Seit dem Zeitpunkt (Mitte 1986), ab dem die Auslieferungen von Frankreich aus nach Spanien angingen, hat die GAL langsam seine Aktivitäten beendet. Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre wurden verschiedene Anführer des Ministeriums von Biza und der

so mal eben 23 Jahre und zehn Monate lang unterworfen war. Es ist mir gelungen, dank des mir selbst beigebrachten Wissens über meine Menschenrechte und indem ich viel geschrieben habe, sowohl an ihre Ungerichte als auch an die ehrlichen und kämpferischen Menschen, die mir von draußen und von anderen Gefängnissen aus geschrieben und geholfen haben, ... Aber am meisten, weil ich in keinem Moment

Guardia Civil festgenommen und halbherzig verurteilt, wobei niemals der wirkliche Auftraggeber – der spanische Staat – angeklagt wurde. Die Angeklagten, insoweit sie schon verurteilt wurden, kamen vorübergehend in halboffene Knäste oder ihre Stafe wurde erlassen.

meine liebe Hoffnung verloren habe, und weil ich mich immer so gut wie möglich versorgt habe und nie aufgehört habe, an meine Ideen zu glauben.

Ja, 23 Jahre und 10 Monate als Geisel in den Vernichtungslagern des faschistischen und mordenden spanischen Staates, der an erster Stelle regiert wird von einigen national-katholischen, kapitalistischen Parasiten, die sich zufrieden vor ihren Kamin kuscheln, während sie die ArbeiterInnen, StudentInnen und alle Personen, die sich, um zu überleben, trauen, ungerechte Gesetze zu übertreten, - ausbeuten, unterdrücken, ausnehmen, foltern, ermorden und betrügen. Gesetze, bei denen wir uns immer vor Augen halten müssen, daß sie von unseren Henkern diktiert sind, nach deren Maßstäben zugeschnitten sind und nur ihnen zum Vorteil reichen; daß sie uns diese Gesetze auferlegen, sengend und mordend, mit Gewalt.

Ja, endlich lassen sie mich gehen, aber sie haben 23 Jahre und 10 Monate meines Lebens (meiner Freiheit) gestohlen, und mich mißhandelt (physisch gefoltert, geschlagen, mit dem Tode bedroht, beleidigt, in speziellen Sicherheitsabteilungen mehr als 15 Jahre lang im ersten Grad und unter dem FIES-Regime vollständig isoliert; sie haben gegen mich intrigiert mit der Absicht, mich in Verruf zu bringen und mich durch bestimmte ‚Gefangene‘ ermorden zu lassen; sie haben mich unrechtmäßig sanktioniert; sie haben mich mit ernsthaften und unheilbaren Krankheiten infiziert; sie haben mich immer gekränkt und schikaniert) bis zum letzten Tag, ... Das ist die normale Behandlung, die sie ihren Gefangenen geben, die unaufhörlich kämpfen, damit ihnen ihre Würde nicht abgenommen und ihre grundlegenden Menschenrechte respektiert werden sollen. Ja, sie haben mir viele Schweinereien angetan und sie haben viel Geld an mir verdient; Geld, das sie von den Löhnen der ArbeiterInnen geklaut haben. Sie haben mich in etwa dreißig Gefängnissen und Maxigefängnissen eingesperrt (Konzentrationslager des sozialen Krieges, in den die Welt verwickelt ist); sie entlassen mich jetzt aus dem Gefängnis in Valencia, aus ihrer schlechtesten Abteilung des zweiten Grades (Abteilung 27), meine letzte Zelle war die Nummer 205 der zweiten Etage.

Ich lasse einige Freunde zurück, was mich traurig stimmt, aber sei dir dessen sicher, daß auch sie eines Tages ihre Freiheit zurückgewinnen werden, so wie mir es gelungen ist. Viele aus meiner Zeit und andere wurden ungestraft von ihren Wärtern ermordet, durch Folter, Erschlagen, Erhängungen, Vernachlässigung usw.; alle bleiben sie in meinen Gedanken und in meinem Herzen.

Für die anderen Gefangenen (außer den wenigen und ehrenvollen Ausnahmen) empfinde ich nur Abscheu; es schämt mich, daß ich über sie rede, aber die Gefängnisse in der kapitalistischen Welt sind voller Untertanen, Kriecher, Individualisten, Arschkriecher, Zänker, Tyrannen, Quäler, Kollaborateure, und viele sind genau so wie ihre Wärter oder noch schlimmer...

Elende ohne Moral, die weder Respekt für ihre Nächsten noch für sich selbst kennen. Sie sind das Kanonenfutter, um die Gefängnisse zu füllen (die übrigens wahre Mastodonten<sup>6</sup> geworden sind) und um so eines der ungesunden Ziele dieses Systems zu erfüllen, das uns ausbeutet und unterdrückt. Es ist eine totale Degeneration und jeden Tag wird es schlimmer...

Nach und nach werde ich euch von Dingen und Erfahrungen über die Gefängnisse dieses verdammten Staates erzählen; jetzt werde ich mich an erster Stelle zusammen mit meiner Freundin dem LEBEN dieses Lebens widmen (man hat mich praktisch mein ganzes Leben lang gefangengehalten, was dem LEIDEN des Lebens entspricht) und von dem Raum genießen und soviel wie möglich von allen guten Dingen des Lebens kosten.

Ich gehe jetzt mit einer brüderlichen libertären Umarmung und bis bald GenossInnen.

Haltet durch und leistet unaufhörlich Widerstand!!!

Bis der Ausbeutung und der Unterdrückung ein Ende bereitet ist,

bis wir alle gleich und frei sind.

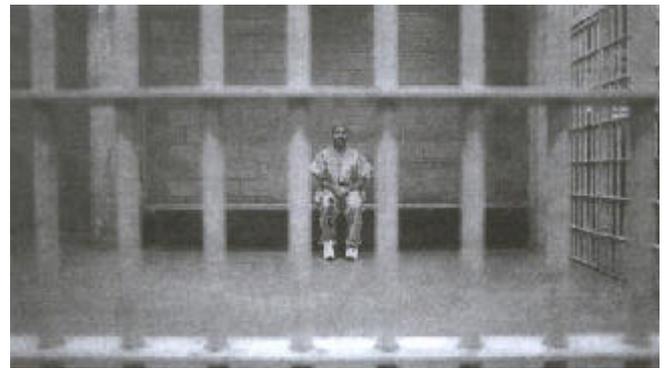
¡Salud y Anarquía!

Laudelino Iglesia Martínez

Aus dem Macrogefängnis von Valencia<sup>7</sup>, am 9. August 2004. Picassent<sup>8</sup>

[Spanischer Originaltext unter:

<http://www.carteleralibertaria.org/articulo.php?p=987&more=1&c=1>]



**Gefangene im Knastuniform**

<sup>6</sup> ausgestorbenes, etwa elefantengroßes Rüsseltier des Tertiärs

<sup>7</sup> Hier ist die Provinz Valencia gemeint

<sup>8</sup> Stadt in der Provinz Valencia

# Brief von Laudelino aus Valencia, 28. Oktober 2004 F.I.E.S.

Die FIES-Regime (FIES – Fichero de Internos en especial Seguimiento, Kartei der Gefangenen unter spezieller Aufsicht) wurden durch die PSOE<sup>9</sup> verhängt, um der Kameradschaft, der Solidarität und den Organisationen innerhalb der Gefängnisse ein Ende zu bereiten. Aber an erster Stelle ging es darum, die rebellierenden und anders denkenden Gefangenen (und diejenigen mit einer Fluchtgeschichte) zu isolieren und zu foltern und die ihnen noch verbliebenen grundsätzlichen Menschenrechte ungestraft zu schänden. Die FIES-Regime schüchterten die Gefangenen stark ein, die Wärter drohten den Gefangenen fortwährend bei der geringsten Gehorsamsverweigerung damit, das FIES-Regime zu verhängen, es ist das wirkungsvollste Instrument, das sie haben, um die Mehrheit der Gefängnisbevölkerung zu unterwerfen und auszuschalten. Die Einführung der FIES-Regime fand im Jahre 1991 statt, und seitdem, bis zum heutigen Tag, kann man sagen, daß die Macht mit diesen Regimen nahezu ihr Ziel erreicht hat.

Mit Ausnahme der politischen Gefangenen (FIES-3) wurde die große Mehrheit der sozialen Gefangenen, die dem FIES-1-CD unterworfen wurden, moralisch und physisch niedergeschlagen, und in vielen Fällen gelang es ihnen nicht nur, sie zu spalten, sondern sie auch in den Tod zu treiben.

In diesen derart repressiven Regimen wird eine wahnsinnige Atmosphäre geschaffen und über kurz oder lang (in vielen Fällen mehr als 12 Jahre) gelingt es den Wärtern, die Gefangenen ganz in ihrem Sinne zu manipulieren. Immer mit dem Ziel der menschlichen Erniedrigung, gelingt es ihnen, die Gefangenen durch Untertänigkeit, Vetternwirtschaft, Kollaboration in die Knie zu zwingen. Aber ebenfalls ist es sicher, daß dies nicht bei allen Gefangenen gelungen ist, glücklicherweise gibt es immer einige, die sich gegen diese Schande zur Wehr setzen und die all ihre menschliche Würde zu bewahren wissen. Die FIES-Regime und die FIES-Abteilungen gibt es bis zum

heutigen Tage und viele GenossInnen leiden nun noch immer darunter.

Mit dem Tod von Diktator Franco [1975] hofften die Gefangenen auf eine vollständige Amnestie. Das hofften sie, weil dies mit einer Veränderung des Systems zusammenhing. Aber bereits schnell stellten sie fest, daß es keine Systemänderung gab, sondern die Fortsetzung desselben, noch verstärkt durch das Abschließen von Verträgen durch Mitglieder des linken oder fortschrittlichen Lagers. Und sie sahen, daß nur einige politische Gefangene frei gelassen wurden (Ergebnis des harten und blutigen Kampfes, der für sie auf der Straße geführt wurde) und die große Mehrheit der Gefängnisbevölkerung des Franco-Faschismus' hinter Gittern blieb. Daraufhin organisierte und kämpfte die große Mehrheit der Gefangenen für die Einführung der totalen Amnestie für alle Gefangenen. Weil die Macht sich weigerte, dieser legitimen Forderung nachzukommen, kam die große Mehrheit der Gefangenen des Staates in Aufruhr und verursachte große Zerstörungen in den Gefängnissen. Zu diesem Zeitpunkt schlossen sich die kämpferischsten Gefangenen der Organisation COPEL (Coordinadora de Pres@s en Lucha) an.

Die Antwort der Macht auf Meutereien war knallharte Unterdrückung der Meuternden; viele Gefangene wurden ermordet, gefoltert, schwer verwundet und, um die Arbeit der Repression zu erledigen, wurden die bewußtesten und kämpferischsten Gefangenen in die repressivsten Gefängnisse zum damaligen Zeitpunkt verlegt, wie Herrera de la Mancha und Puerto de Santa María. Während der Verlegungen wurden sie gefoltert und verprügelt und einmal in der Abgeschiedenheit der Gefängnisse wurden sie völlig isoliert und einem sehr strengen, militärisch disziplinierten Regime unterworfen; die Folterungen und Schläge waren tägliche Praxis. Auch wurden sie jeden Morgen (um 7.30 Uhr) mit der ‚Cara al Sol‘<sup>10</sup> über die Sprechanlage in den Zellen geweckt. Es waren schwere Jahre für die Gefangenen, viele starben, ermordet in ihrer Zelle. Man kann sagen, daß sie der COPEL praktisch eine Ende bereiteten, aber nicht dem Kampf für die menschliche Würde in den Gefängnissen.

---

<sup>9</sup> PSOE, Partido Socialista Obrero de España, Sozialistische Arbeiterpartei Spaniens. Spanische sozialdemokratische Partei, die nach den Parlamentswahlen von 1981 unter Anführung von Felipe González an die Macht kam. Die PSOE blieb bis Mitte der 1990er Jahre an der Macht und wurde danach für acht Jahre von der rechtskonservativen Partido Popular, Volkspartei, abgelöst. Seit März 2004 ist die PSOE wiederum an der Macht. Qua Knastpolitik und politischer, ökonomischer und sozialer Repression unterscheiden sich diese zwei Parteien so gut wie überhaupt nicht voneinander.

---

<sup>10</sup> ‚Cara al Sol‘, das spanische Volkslied während des Franco-Regimes. Heutzutage wird es noch regelmäßig bei neofaschistischen und neofrancistischen Versammlungen gesungen.

In den nächsten Jahren wurden nach und nach und klandestin andere Organisationen innerhalb der Gefängnisse, vor allem in den Isolationsabteilungen, aufgebaut. So wurden die APRE (Asociación de Pres@s en Régimen Especial; Vereinigung der Gefangenen in speziellen Regimen) und die GAPEL (Grupo Armado de Pres@s en Lucha; Bewaffnete Gruppe der kämpfenden Gefangenen) geboren. Beide setzten den Kampf in den Gefängnissen fort, die erste kämpfte für die Respektierung der Strafvollzugsordnung und die anderen für die Freiheit; für das Nachkommen der grundsätzlichen Menschenrechte der Gefangenen; für das Aburteilen der Wärter, die schuldig an Mord und Mißhandlung sind; für Entschädigungen für die Opfer der Mißhandlungen, für die Familien der ermordeten Gefangenen und für alle Gefangenen für den Schaden und die Beeinträchtigungen, die durch das systematische Nichteinhalten der Strafvollzugsordnung verursacht wurden, usw.

Da die Macht gegenüber den Anklagen und den Forderungen der kämpfenden Gefangenen taub blieb, brachen in vielen Gefängnissen Meutereien aus, die erneut streng unterdrückt wurden, aber dieses Mal wurden, neben den Morden, Folterungen, Prügeleien, Mißhandlungen und Verlegungen, auch die FIES-Regime und FIES-Abteilungen verhängt. Auf diese Weise gelang es ihnen erneut, die Organisationen der kämpfenden Gefangenen, die nach der COPEL entstanden, zu zerschmettern, und dennoch blieb die Fackel des Kampfes für die Freiheit und die menschliche Würde in den Gefängnissen brennen.

### **Regime und Abteilung FIES-1-CD- Das Gefängnis im Gefängnis**

Eine kleine vollautomatisierte Abteilung, komplett isoliert vom Rest des Gefängnisses, durchschnittlich um die acht kleine Anti-Aufruhrzellen, ein Block Beton, um darauf zu schlafen, ein kleiner Tisch und ein Hocker aus Eisen [gemeint ist wohl Stahl], der am Boden befestigt ist, eine Glühbirne und eine Öffnung im Beton, eingefast mit Milchglas, das die Zelle in Dunkel hüllt. Jede Zelle mit zwei parallelen Sicherheitstüren (eine aus massivem Eisen [Stahl] und die andere aus Gitterstäben), ein kleines Fenster mit einem System doppelter Sicherheitsgitter (einige auch mit einer Eisenplatte mit kleinen Löchern), ein winziger Hof, überdeckt mit einem Gittersystem oder mit einem eisernen Drahtgitter, einer Menge Stacheldrahtrollen auf den Mauern der Abteilung, Abhörsysteme in jeder Zelle, viele Kameras, die jeden Zentimeter der Abteilung kontrollieren, kein einziger körperlicher Kontakt zu den Wärtern, die meistens geschützt in ihren Sicherheitsbunkern sitzen und von dort aus die ganze Abteilung kontrollieren, in dem sie auf Knöpfe drücken (außer, wenn sie körperlichen Kontakt zu einem Gefangenen wollen, dann kommen sie immer in einer

Gruppe und ausgerüstet mit Aufstandsbekämpfungsmaterial), tägliche verletzende Durchsuchungen der Gefangenen und der Zellen, absolute Kontrolle des wenigen Eigentums, das den Gefangenen in den Zellen zugestanden wird, auf dem Rücken gefesselt und nicht selten mit Fußfesseln, um die Gefangenen außerhalb der Zelle zu verlegen und während der Verlegungen selbst. Bei jeder Verlegung durchschnittlich zehn Wärter und einmal auch in den Händen der Guardia Civil, der Gefangene wird nur in einem Überfallwagen verlegt, bewacht durch verschiedene Begleitfahrzeuge und durchschnittlich zehn bewaffneten Beamten (man nennt das spezielle Begleitung). Der Gefangene weiß nie, an welchem Tag oder zu welcher Uhrzeit er verlegt werden soll, häufige, erniedrigende Durchsuchungen während der Verlegungen und in vielen Fällen gezwungenermaßen Röntgenstrahlen ausgesetzt. Durchschnittlich vier Gefangene auf einer Abteilung, der Hofgang kann nur alleine oder höchstens mit einem anderen Gefangenen gemacht werden, normalerweise ungefähr zwei Stunden täglich, ohne daß man jemals weiß, zu welcher Tageszeit oder mit welchem Genossen. Wöchentlich oder selbst täglich mehrere Verlegungen in andere Zellen. Abgeschnittene Kugelschreiber und Zahnbürsten, so daß die übliche Benutzung unmöglich ist. Die Produkte aus dem [Knast-]Laden müssen mittels einer Liste am Vortag angefragt und im Voraus bezahlt werden, und immer bringen sie das, was ihnen paßt (zum Beispiel Konservenbüchsen, Gläser und andere verpackte Produkte im allgemeinen werden verweigert). Verfügbarkeit von pharmazeutischen Drogen, um das Bewußtsein zu benebeln und die Abhängigkeit zu zügeln (Trankimazin, Transilium, Methadon usw.). Keine einzige produktive oder formende oder kulturelle oder erholsame oder sportliche Aktivität, verletzende Gesundheitsdienste, wenig wirksam und in völliger Mittäterschaft zu den Wärtern, usw.

Aber vor allem gibt es eine absolute Einsamkeit, die maximalen Sicherheitsvorkehrungen, der totale Mangel an Intimität, die Folterungen, die Prügeleien und andere körperliche und moralische Mißhandlungen. Es wurden schon viel Gefangene in den FIES-Abteilungen ermordet, andere wurden verrückt gemacht, wieder andere haben sich unterworfen und noch andere leisten weiterhin Widerstand. Die FIES-Regime sind illegal, es sind Freibriefe, von den Wärtern mit Normen diktiert und eingeführt durch das DGIP (Dirección General de Instituciones Penitenciarias, Generaldirektion der Strafvollzugsanstalten).

Einen Gruß, Laude.

Valencia, den 28. Oktober 2004

[Spanischer Originaltext unter [http://ateneoalmargen.blogspot.com/2004/10/fies\\_28.html](http://ateneoalmargen.blogspot.com/2004/10/fies_28.html)]

# Interview mit Laudelino Iglesias Martínez (30. August 2005)

*Laudelino Iglesias verbrachte 25 Jahre im Gefängnis, von Oktober 1980 bis August des Jahres 2004. Von den 25 Jahren verbrachte er 13 Jahre in Isolationshaft; 1991 war er einer der Ersten, denen das FIES-Regime (Fichero de Internos de Especial Seguimiento) auferlegt wurde. Heute wollen wir mit ihm über die organisierten Widerstandsbewegungen reden, in denen während all dieser Jahre die Gefangenen eine Hauptrolle spielten, die die Haftbedingungen anklagten. Und über die Entwicklung dieser Bewegung und den aktuellen Stand der Dinge.*

Laudelino – Hallo. Die Widerstandsbewegung innerhalb der Gefängnisse. Dann müssten wir uns ins Jahr 1975 zurückversetzen, als Franco starb. Die sozialen Verhältnisse waren die eines Übergangs von einem faschistisch-francistischen hin zu einem monarchistisch-francistischen Regime, ja, und dann gab es da den politischen Kampf, den die Leute draußen führten. Franco starb also und es gab Verhandlungen mit denjenigen, die sich selbst als politische Gefangene bezeichneten. Es gab viele Kämpfe draußen, sie erreichten, daß die große Mehrheit von ihnen frei kam, aber nicht alle kamen frei.



**Foto: Laudelino kurz nach seiner Freilassung Herbst 2004**

sie nach Herrera de la Mancha und nach Puerto de Santa Maria und da wurden ihnen ganz strenge Haftbedingungen auferlegt. Da wurde der COPEL sozusagen der Hals umgedreht. Dann folgte ein Zeitraum von 1987 bis 1985, in dem sich sehr wenige Menschen bewegten, in den Gefängnissen wußten sie um die Konsequenzen, die die COPEL-Bewegung erlitten hatte. Diese waren nicht nur auf die Bestrafung aller gerichtet, die rebelliert hatten, sondern auch gegen alle anderen Gefangenen, sodaß sie keinen Finger mehr rühren konnten. Die COPEL machte im Untergrund weiter, aber mit wenig Menschen. Als 1978, um dieselbe Zeit, als das Grundgesetz in Kraft trat, die Verfassung des Organischen Gesetzes des Gefängniswesens (La Ley Orgánica Penitenciaria) aufgestellt wurde, umfasste diese, neben dem 1. Grad-Regime, schon einen Verweis auf ein spezielles Regime, als diese [Verfassung] also eingeführt wurde, begannen sie, das spezielle Regime innerhalb des 1. Grades anzuwenden.

A- Während der zwei Amnestien der Jahre 76 und 77.

L – Aber von den sozialen Gefangenen wurde niemand freigelassen. Nun, von diesem Zeitpunkt an fingen sie an, sich zu organisieren, da die Haftbedingungen in den Gefängnissen sehr schlecht waren, es wurde viel gefoltert, es gab viele Misshandlungen, es gab Überbelegungen in den Knästen, schlechtes Essen usw. Wenn es einen Regimewechsel geben würde, so ging man davon aus, daß er dann für alle gleich sein müsste; es sollte keinen Unterschied mehr zwischen den politischen und sozialen Gefangenen gemacht werden. Der Kampf ging also nicht nur um die Verbesserung der Haftbedingungen, sondern auch um eine Amnestie für alle Gefangenen. Und da wurde die COPEL (Coordinadora de Presos en Lucha) [Zusammenschluß der Kämpfenden Gefangenen] gegründet. Es wurde in den Gefängnissen gekämpft, die Regierung wollte sie nicht amnestieren, also folgten Meutereien, in denen beinahe alle Gefängnisse zerstört wurden. Gut, es waren alte Gefängnisse, nicht wie die heutzutage, und die wurden beinahe alle zerstört. Aber sofort darauf folgte natürlich die Repression, die Polizei rückte ein, die alle verprügelten, es fielen Tote. Dann nahmen sie alle mit, die sie als Rädelsführer ansahen, und brachte

A- Woraus bestand dieses Regime?

L- Das spezielle Regime bestand daraus, daß sie dich isolierten und dich solange isoliert hielten, wie sie wollten. In der Zwischenzeit hielten sie die in Isolation, wurdest du fortwährend verprügelt und da du keinen Kontakt zur Außenwelt hattest, nicht über Briefe, schriftlich, oder in irgendeiner anderen Form, konnten sie mit dir machen, was sie wollten.

A- Diejenigen, die im speziellen Regime lebten, wurden in speziellen Abteilungen des Gefängnisses untergebracht, nicht wahr?

L- Ja sicher, in den damaligen Gefängnissen gab es spezielle Abteilungen des 1. Grades, in denen das spezielle Regime auferlegt wurde, und um aus dem speziellen Regime zu kommen, das konnte schon mal ein, zwei, drei, fünf Jahre oder ewig dauern, abhängig von deinem Verhalten drinnen. Da die Leute damals wütend waren, wurde die APRE (Asociación de Presos en Régimen Especial) [Assoziation der Gefangenen unter Speziellem Regime] gegründet. Sie fingen an zu kämpfen, weil die Jungs untereinander die neue Gefängnisverordnung lasen, und ja, natürlich, unter dem

speziellen Regime gab es auch Regeln, die nicht eingehalten wurden und das Einzige, was gemacht werden konnte, war zu fordern, daß die Regeln, die es noch innerhalb des Schlechten, des speziellen Regimes, gab, eingehalten wurden. Das passierte nicht, und darum begannen sie, es anzuklagen.

*A- Welche Forderungen wurden gestellt? Und was für kollektive Aktionen wurden gemacht?*

L- APRE beschäftigte sich vor allem mit legalen Themen, gesetzmäßig in dem Sinne, daß die Strafvollzugsordnung eingehalten werden sollte, wie zum Beispiel all das, was die Einhaltung der Menschenrechte und die Lebensbedingungen betrifft.

*A- Und die kollektiven Aktionen, welche Aktionsformen gab es? Hungerstreiks, Weigerungen, um Hofgang zu machen ...?*

L- Bei Hungerstreiks drehte es sich vor allem um das Schreiben und nochmals Schreiben. Allerdings gab es auch einige Gefangene, die nicht glaubten, daß es irgendeinen Effekt haben würde. Also dachten wir, da unsere Anklagen in den Mülleimer verschwanden und die Aufsichtsrichter [Richter, die Klagen der Gefangenen behandeln] uns nicht zuhörten, daß die einzige Weise, um Aufmerksamkeit zu erlangen, die Meuterei war. Deswegen wurde parallel zur APRE die GAPEL (Grupo Armado de Presos en Lucha) [Bewaffnete Gruppe der Kämpfenden Gefangenen] gebildet. Nun, was wir von der GAPEL machten, es ist klar, daß es uns nicht gefiel, im Gefängnis zu sein, denn dort war es sehr mies. Also versuchten wir zu fliehen. Das Einzige, was zählte, war die Freiheit, wir waren vollkommen der Freiheit verschrieben. Und wenn es uns nicht gelang? Dann verschanzten wir uns mit Geiseln und verhandelten. Und einer der wichtigsten Punkte war dann erstens, daß sie uns kein Haar krümmen sollten, daß es also nicht zu körperlichen Repressionen kam, und zweitens, daß sie alle Teile der Strafvollzugsordnung, die nicht eingehalten wurden, wirklich einhielten. Nun, dann fing die GAPEL an, ich steckte mitten in der GAPEL drin, mit anderen Genossen machten wir Geiselnahmen, Aufstände und solche Sachen, bis ... Insgesamt fanden so viele Geiselnahmen und so viele Meutereien statt, daß dieses System in hohem Maße beunruhigt war und dann führten sie das FIES-Regime ein. Das war 1991 und es war ein sehr strenges Regime, und in Wirklichkeit führten sie es nicht nur ein, um uns körperlich und psychisch zu bestrafen, sondern vor allem auch, um die GAPEL-Bewegung grundsätzlich zu vernichten, denn die von der APRE, die eigentlich nicht viel mehr taten als sich dem Schreiben zu widmen, saßen ihnen nicht so quer. Diejenigen, die am härtesten angepackt wurden, waren diejenigen, die hauptsächlich damit beschäftigt waren zu randalieren, um fliehen zu können und auf gewaltsame Weise Sachen zur Sprache

brachten, denn angesichts der Gefängnisverhältnisse blieb uns kein anderer Weg. Dann führten die also FIES in dem Maße ein, daß wir, die Gefangenen, alle völlig überrumpelt wurden. Wir wußten überhaupt nichts von diesem Regime und es war sehr traumatisch; denn, ja, plötzlich, ohne eine einzige Erklärung, wurden wir schonungslos ausgesucht.

*A- Diejenigen von euch, die den größten Ärger machten.*

L- Ja, es gab spezielle Transporte und erst wurden wir in Badajoz zusammengebracht, danach in Sevilla, später in El Dueso (Kantabrien) und sie hielten uns so um die drei Monate fest, ohne daß wir auch nur einmal die Zelle verlassen durften.

*A- Zu wie vielen wart ihr? Ungefähr 150?*

L- Ja, mehr oder weniger, rund 150 Gefangenen über die drei Gefängnisse verteilt. Gut, jeden Tag Zellenwechsel, keinen Hofgang, sie ließen dich nackt in der Zelle, denn du wurdest gezwungen, einen Overall zu tragen, und als wir das weigerten, blieben wir nackt. Später war das Einzige, was sie in der Zelle ließen eine total verschlissene Schaumgummimatratze, auf dem Boden, denn es gab kein Bett, und eine Zahnbürste, von der sie den Stiel gekürzt hatten.

*A- Halbiert, sodaß ihr sie nicht als Waffe benutzt konntet.*

L- Tja, das zu den Waffen ..., nun gut. Eine halbierte Zahnbürste, Anstaltszahnpaste, einen Plastiklöffel und ein Plastiktablett, das war das Einzige, was wir in der Zelle hatten.

*A- Kuli und Papier?*

L- Kuli und Papier? Ich dachte nicht, denn ich erinnere mich nicht so gut dran. Ich denke, daß wir das von unserem Geld im Knastladen kaufen mußten. Sonst eben nicht. Unter diesen Bedingungen hielten sie uns vollständig von der Außenwelt abgeschlossen (incomunicado), denn sie ließen uns auch nicht kommunizieren.

*A- Nicht einmal mit den Anwälten?*

L- Weder mit den Anwälten, noch mit der Familie, mit niemanden. So drei Monate lang. Was passierte, sicher, ist, daß wir auch unter diesen Umständen wo immer möglich Aufstände organisierten, eine Anzahl dieser Meutereien erreichten die große Öffentlichkeit und dann kam es darauf an, zu enthüllen, was das FIES-Regime war, da niemand davon wusste und davon völlig überrumpelt wurde. Und so fingen wir ganz allmählich an, mit der Familie zu kommunizieren. Sie ließen uns

gefesselt zum Besuch gehen, mit vielen Wärtern, immer mit bewaffneten Wärtern und auf dem Rücken gefesselt und du wurdest gezwungen, den Overall anzuziehen. Wolltest du nach draußen zum Besuch, dann ließen sie das nicht zu, wenn du deinen Overall nicht getragen hast.

*A- Immer wenn ihr außerhalb der Zelle wart, musstest ihr innerhalb des Gefängnisses gefesselt sein? Um Hofgang zu machen, um duschen zu gehen ...?*

L- Ja, bei jeder Verlegung außerhalb der Zelle, da diese Zellen Sicherheitstüren haben, mit Gittern, musstest du dich umdrehen, die Hände rückwärts durch die Gitter stecken, dann fesselten sie dich, öffneten die Gittertür und holten sie dich heraus und durchsuchten dich ...

*A- Mit Schuhen oder Schlappen an, nicht?*

L- Wir gingen zu diesem Zeitpunkt mit nichts an, barfuß. Später fingen wir an, dagegen zu protestieren, und erreichten wir, daß sie uns unsere Kleidung gaben, erreichten wir, daß sie uns unsere Radios gaben, ganz langsam ist es uns gelungen, daß sie uns unser Eigentum, das sie uns abgenommen hatten, zurückgaben. Auch daß sie uns Papier und Bleistift gaben, denn das bekamen wir auch nicht, sodaß wir keine Beschwerden hätten schreiben können. Wir fragten natürlich um Papier und Bleistift, um Beschwerdebriefe schreiben zu können und das gaben sie nicht, d.h. sie gaben uns nichts, hielten uns komplett abgesondert, sie wollten, daß draußen niemand etwas mitbekam und also verwehrten sie uns alles. Gut, als sie uns dort zusammenlegten und dieses Regime verhängten, hatten sie noch keine physische Struktur wie die FIES-Abteilungen, die es jetzt gibt. Zu diesem Zeitpunkt wollten sie uns einfach als Geiseln, in hauptsächlich drei Gefängnissen versammeln und uns dort halten, bis sie die FIES-Abteilungen fertig hatten. Diese Abteilungen sind alle klein, vollautomatisiert, automatische Türen, überall Überwachungskameras, überall Mikrofone, kein einziger körperlicher Kontakt zu den Wärtern war möglich. Alles geschah durch die Gitter, alles geschah über Käfige, über Sicherheitsglas.

*A- Total unmenschlich.*

L- Ja. Aber gut, bis diese Abteilungen fertig gebaut wurden, und das passierte in Windeseile, hielten sie uns dort [in den oben genannten drei Gefängnissen] zusammen. Es war sehr schwer, miserabel, da wir keine einzige Nachricht erhielten, kein Radio hörten, nichts, fingen wir an zu denken, daß ein Staatsstreich stattgefunden haben müßte! Ich sagte: vielleicht gab es einen Staatsstreich und exekutieren sie uns sofort auf der Stelle? Sie haben uns entführt, lassen uns mit niemanden in Kontakt treten und vielleicht, daß sie uns

heute noch einen nach dem anderen hinrichten lassen, wer weiß.

*A- Ihr dachtet, daß die Todesstrafe erneut eingeführt worden sei.*

L- Daß es einen faschistischen Staatsstreich gegeben hat, die Kollegen von Tejero<sup>11</sup> und Konsorten und wer weiß, was sie mit uns machen wollten. Verdammt, wir wurden sehr schlecht behandelt, beim kleinsten Bißchen verpaßten sie uns eine Abreibung, wir wurden täglich völlig nackt durchsucht, jeden Tag Zellentdurchsuchungen, Zellenwechsel, keinen Hofgang, kurz: Die wenigen Rechte, die du noch in einem normalen Leben hattest, nahmen sie dir alle ab. Und dann, mit dem FIES-Regime und den FIES-Strukturen, was passierte da? Es ist klar, daß wir vor allem ‚fluchtgefährlich‘ waren und so. Deswegen waren die Abteilungen für durchschnittlich zwei, drei, vier Gefangene oder für eine Person. Ich wurde etwas mehr als zwei Monate alleine festgehalten, nur ganze Volksstämme Wärter und ich alleine auf dieser Abteilung.

*A- Du hattest sicher kurze Nächte wegen all der Geräusche.*

L- Ja sicher, da sie mich mehrere Male mit dem Tode bedroht hatten und dann denkst du: Irgendwann bringen sie dich um, obwohl dann nichts passierte.

*A- Ja, daß niemand etwas davon mitkriegt.*

L- So ist es, und wie es immer passiert, wenn sie dir eine Abreibung verpassen und dich ermorden: sie hängen dich danach auf und sagen, daß du dich selbst aufgehängt hast. Es wird ein Selbstmord durch Erhängen inszeniert und nach draußen wird es präsentiert, als ob sich wieder jemand aufgehängt hat. Und so wurden die FIES-Abteilungen und das FIES-Regime eingeführt mit dem hauptsächlichsten Ziel, die Bewegung derjenigen, die zu diesem Zeitpunkt für die Freiheit kämpften, oder besser gesagt für eine Freilassungsforderung und für die Menschenrechte, zu zerstören. Und es gelang ihnen, die ganze Bewegung zu zerstören, denn schließlich gelang es ihnen nur im Laufe der Jahre, uns zu spalten, sondern auch, uns gegeneinander aufzuhetzen. Nun, die Leute, wenn du einer derjenigen bist, der immer auszubrechen versucht, und siehst, daß es unter diesen Umständen

<sup>11</sup> Spanischer Oberst, der 1978, nach der Wiedereinführung der parlamentarischen Demokratie, einen mißlungenen Putschversuch unternahm. Nach einer, mehrere Tage dauernden Geiselnahme des Parlaments, stellte sich heraus, daß die Putschisten keine ausreichende Anhängerschaft hatten, die bereit war, sich hinter ihm zu stellen. Die Putschisten ergaben sich und kamen zum größten Teil mit sehr milden Strafen davon. Viele wurden auch kurz nach ihrer Verurteilung begnadigt.

keine einzige Möglichkeit zur Flucht gibt, denn du hast es versucht, aber es durfte nicht sein, dann kommst du zum Schluß, daß du hier niemals herauskommst, außer, wenn sie uns herausholen.

*A- Es machte dich hoffnungslos.*

L- Das ist so und es ist verständlich, es gibt einen Zeitpunkt, daß man sagt, daß nichts anderes übrig bleibt, als zu schlucken, sich zu unterwerfen, sich nicht mehr mit den Wärtern zu streiten, sehen, was passiert, wenn ein Jahr vorbeigeht, zwei Jahre und sie mich aus der FIES herauslassen. Wenn sie mich aus der FIES holen, habe ich zumindest eine Chance zu flüchten, denn hier in der FIES gibt es keine Einzige.

*A- Darum gab es auch viele Gefangene, die versuchten zu einem Gerichtsgebäude zu kommen, ins Krankenhaus, um unterwegs einen Fluchtversuch zu unternehmen?*

L- So ist das, aber die Wärter wußten das. Also, wenn du zum Gericht gingst, wußtest du als Erstes nicht, wann du gehen solltest, die Anwälte ebenso wenig, sie brachten dich unter bestimmten Bedingungen ..., überall Wärter, barfuß, sie zogen dich an den Haaren fort, drückten den Kopf nach unten, du konntest dich überhaupt nicht bewegen, und so, da zu diesem Zeitpunkt beinahe niemand auf der Straße war, bis zu den Kerkern des Gerichtsgebäudes. Also, du mußt dir vorstellen, von dem Zellenwagen bis zu den Kerkern, damit du nichts sehen solltest, transportieren sie dich auf ganz gewaltsame Weise, die schrecklich erniedrigend ist, es geht nicht nur um körperliche Gewalt, aber auch um eine schreckliche psychologische Gewalt, eine sehr schwere Erniedrigung. Dann sagten die Leute - sie gestanden Taten, die sie nicht begangen hatten - ich schreibe dem Richter dieses Ortes und ich habe es getan, peng. Aber der Richter, ob er das jetzt durchschaute oder nicht, ließ dich antanzen und nahm die Erklärung ab. Aber gut, ich glaube nicht, daß jemand auf diese Weise entwischt ist und schließlich sah man ein, daß dies auch keine Art war, um zu entwischen.

*A- Das Einzige, was sie erreichten, war das Anhäufen einer Strafe nach der anderen.*

L- Noch mehr Jahre, ja. Also auch dieser Weg war nicht gut, um zu entwischen, denn sie ließen dich nicht los. Darum entschieden sich damals viele Leute, sich zu unterwerfen, keine Anklagen mehr einzureichen. Wenn du fegen mußtest, wenn du eine Putzarbeit machen mußtest, weil die Wärter sie dir auftrugen, nun, dann machtest du das und fingst niemals einen Streit mit den Wärtern an, du behandeltest sie respektvoll. Und ja, diese Einstellung brachte etwas ein, abhängig von der fraglichen Person, abhängig davon, was sie in Erwägung zogen, denn für die eine Person beschlossen

sie, daß sechs Monate ausreichend waren, aber die andere, die sich gleichermaßen verhielt, mußte das minimal zwei Jahre durchhalten und wieder ein anderer drei Jahre ...

*A- Kannst du etwas sagen über die Rolle, die Drogen auf den FIES-Abteilungen spielten?*

L- Die Rolle der Drogen, das ist doch klar.

*A- Viele Menschen wissen das nicht.*

L- Wissen sie das nicht? Nein, gut, die Funktion der Drogen in den Gefängnissen ist deutlich, vor allem der legalen Drogen, die legalen Drogen, die das System selbst zur Verfügung stellt wie Methadon, Psychopharmaka, Beruhigungsmittel und so was. Die Menschen wählen 1, 2, 3, ..., da das Gefängnis sehr schwer ist, es ist sehr schwierig, um der Situation zu trotzen, also wählt man den einfachsten Weg, ich pump mich voll und dann dringt es nicht zu mir durch, was um mich herum passiert. Ihrer Meinung nach stehen sie dem Richter die Zeit, aber ihnen ist nicht klar, daß ihnen das Leben langsam wegfließt, oder?

Aber so ist es, die Drogen machen, daß die Menschen, und sicherlich, wenn sie ihnen von der Anstalt besorgt wurden, daß die Anstalt sie dann in den Griff kriegt, und es also Instrumente der Anstalt sind. Es wendet sich auf alle Weisen gegen dich. Es ist eine Tatsache, daß es heutzutage viele Gefängnisse gibt, wo die Türen und andere Sachen, das Öffnen und Schließen der Türen, viele Dinge, die früher von den Wärtern gemacht wurden, jetzt von den Gefangenen gemacht werden.

*A- Das Essen bringen.*

L- Essen bringen, diese Sachen halt. Aber das Öffnen und Schließen der Tür eines Gefangenen, es gibt viele Gefängnisse, in denen die Gefangenen es sind, die das tun, diese Art der Dinge. Aber warum? Weil sie süchtig nach Methadon sind. Denn neben den Drogen, die vom System gegeben werden, wird zugelassen, daß diejenigen, die eine Arbeit haben, diejenigen, denen die Wärter vertrauen, mit Drogen handeln können; die Wärter schmuggeln die Drogen rein, um so den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Wärter kriegen immer etwas ab, auch die Wärter schmuggeln viele Drogen rein, es gab Fälle, wobei sie erwischt wurden, zum Beispiel mit Schokoladenmilchtüten voller Heroin, wie in Alcalá Meco und in vielen anderen Orten. Da sie sie nicht durchsuchen, schmuggeln sie Heroin und verteilen das dann unter den Gefangenen, denen sie vertrauen, die einen Job haben. Die Gefangenen verkaufen das Heroin weiter und die Wärter kriegen auch wieder etwas ab, sie verdienen Geld. Der Gefangene kann so auch seinen Lebensunterhalt bestreiten, denn es gibt viel Armut, viel Elend, aber die

Wärter, die auch ihren Teil einstecken, verdienen am meisten. Denn was sie am meisten beschäftigt, ist letztlich, daß keine Unruhen in den Gefängnissen entstehen, daß es niemanden gibt, der sich beschwert oder anfängt, Forderungen zu stellen. Also die Wärter wissen das, indem sie viele Drogen hineinbringen und indem sie viele Drogen an die Gefangenen geben, soll die Ruhe in der Einrichtung nicht gestört werden; es gibt höchstens Abrechnungen unter den Gefangenen, weil nicht bezahlt wird, nachdem auf Pump gekauft worden war usw.

*A- Schließlich ist das die Strategie, oder? Die Gefängnisbevölkerung gegeneinander aufhetzen? Sodaß sich keine Kollektive bilden, daß es zu keinen gemeinsamen Aktionen, keinen Konfrontationen kommt.*

L- An erster Stelle diese Personen als Personen ausschalten, sodaß sie kein Bewußtsein in Bezug auf ihre Rechte entwickeln und sie diese also auch nicht einfordern. An erster Stelle also, daß sie keine Probleme machen. Zum Zweiten, falls es Probleme gibt, daß diese dann unter den Gefangenen ausgemacht werden, da sie dann die Retter, die Guten spielen können, solche Sachen. Und weiter, jedes Mal, wenn es einen Konflikt unter den Gefangenen gibt und dies bei der großen Öffentlichkeit bekannt wird, dann stellen sie es dar, als ob es um Mafias geht, Abrechnungen der Mafia innerhalb der Gefängnisse, und dann fragen sie ständig um ein Sicherheitsbudget, Lohnerhöhungen, mehr Personal. Das alles kommt immer den Wärtern zugute, verstehst du? Das ist also das Spiel, daß dort im Gefängnis gespielt wird, das ist für mich ganz klar. Das macht die Menschen sehr negativ, das sag ich dir. Wenn du heutzutage in den ersten Grad verlegt wirst, eigentlich seit einiger Zeit schon, dann kommst du in eine Welt voller Drogen zurecht. Die Menschen sind stark methadonabhängig, süchtig nach Psychopharmaka. Aber in dem zweiten Grad ist es noch viel, viel schlimmer. Als ich in den zweiten Grad kam, zwei Jahre bevor ich freigelassen wurde, war ich über die Leute dort echt geschockt. Weil, echt wahr, wenn du da etwas den Gefangenen erzähltest, verrieten sie dich, ohne mit der Wimper zu zucken, ohne jegliche Angst oder was dann auch, unglaublich normal. Ich dachte damals, verdammt, für mich sind die Wärter Feinde, weil ich weiß, daß es meine Feinde sind, aber dies sind Gefangene so wie ich, aber die sind auch meine Feinde. Das ist echt zu heftig. Für mich ist es sicher klar, nicht nur deswegen, was für eine Rolle die Drogen spielen. An erster Stelle erreichen sie, daß die Gefangenen keine Probleme verursachen. Zum Zweiten, daß sie die Probleme unter sich selbst ausmachen. So nutzt es ihnen auch und außerdem bekommt das System auch wieder ein Instrument hinzu. Denn es ist das System, das ihnen Drogen gibt, sie derart in ihrer Macht hält und mit ihnen macht, was es will. Wenn ein Wärter zu einem Gefangenen sagt: „Schließ die Tür“, dann geht

der Gefangene dahin und schließt die Tür, wenn er sagt: „Geh und verbreite dieses Gerücht über diesen Gefangenen“, dann macht er das; er sagt, was der Wärter will; „nimm ein Messer und ermorde diesen Typen, dann geb ich dir eine doppelte Dosis Methadon und verlege dich in den dritten Grad“. Eigentlich stellten sie uns, den Leuten, die Geiseln waren, weil wir gerade die Freiheit wollten, vor, eine Gefängnis-GAL zu bilden. Die Wärter schreckten, was das betrifft, vor nichts zurück.

*A – Erklär mal genauer, was die Gefängnis-Gal ist. Was ist die GAL und was ist die Gefängnis-GAL?*

L- Ja, was ich die vorhin bereits sagte, selbst ich, wenn du das Gefängnis mal näher unter die Lupe nimmst, dann ist das Gefängnis sehr schwer. Heutzutage sind die meisten Menschen, die von der Straße aus hereinkommen, schon in Kontakt mit Drogen gewesen, und einmal drinnen, weil das Gefängnis so schwer ist, sind sie dem nicht gewachsen und also ist es am einfachsten, um drinnen auf Drogen zu kommen. Und wenn du sie dann auch noch vom System kriegst, dann ist das ganz großartig! Alle Gefangenen haben verstanden: Wenn du dem System keine Schwierigkeiten machst und mit dem System kollaborierst, dann kommst du früher frei, kriegst eher Hafturlaub und solche Sachen. Das haben sie gut verstanden, das Gefängnis ist sehr schwer und dann das Leben draußen, es ist mal die Frage, ob sie draußen Alternativen haben. Ich glaube nicht, und also, wenn sie draußen schon keine Alternativen haben, dann drinnen noch weniger, und dann verkaufen sie sich für ein ...

*A- Und über die GAL?*

L- Die GAL? Draußen oder drinnen?

*A- Erklär erstmal, was das draußen war.*

L- Draußen war es eine, eine ...

*A- Die ‚Grupo Antiterrorista de Liberación‘ [Antiterroristische Befreiungsgruppe].*

L- Ja, eine Mafia aus Polizeibeamten, innerhalb der Guardia Civil, innerhalb der Policía Nacional [Nationalen Polizei], und auch innerhalb des Militärapparates. Die Guardia Civil ist ein Militärkorps, aber ein polizeiliches Militärkorps. Nun, sie hatten es vor allem auf das körperliche Ausschalten von Menschen angelegt, vor allem BaskInnen, Menschen der GRAPO, Menschen, die an bewaffneten Banden mit politischen Zielen beteiligt waren. Sie entführten sie, ermordeten sie, machten Bombenanschläge gegen sie. Mit anderen Worten, reinste und heftigste Gewalt, völlig terroristisch, Staatsterrorismus. Natürlich hatten sie alle Mittel zu ihrer Verfügung, draußen und drinnen. Und da es

drinnen bestimmte, vor allem baskische Gefangene gab, von denen es ihrer Meinung nach viel zu viele gibt, waren sie beunruhigt, und wo sie jetzt doch schon im Gefängnis sitzen, können sie genauso gut ...

*A- Sie beunruhigten die Polizei und die Militärs.*

L- Nun, sie gingen selbst so weit, uns zu sagen, daß sie bestimmte baskische Gefangene aus dem Weg räumen wollten. Sie kamen zu uns, schon nicht zu mir, denn ich bin Baske, also wendeten sie sich nicht an mich, aber schon an andere Kollegen und sie nahmen sie mit zur Zelle und sagten: „Also ihr kämpft für die Freiheit? Nun, schaut, wenn ihr schlau seid, könnt ihr in sechs Monaten frei sein und das ist völlig legal. Ihr müßt nur tun, was wir euch sagen.“ Und diese Kumpanen, die überhaupt nicht dumm sind, fragten sie: „Und was müssen wir dann tun? Du läßt uns innerhalb von sechs Monaten frei, nun, was müssen wir tun?“ „Gut, es ist einfach. Ihr seid schon bekannt wegen der Geiselnahmen, die ihr immer wieder macht. Nun, jetzt nehmt uns als Geiseln. Wir bringen euch an einen bestimmten Ort, um eine Person zu beseitigen, an diesem bestimmten Ort lassen wir uns als Geisel nehmen, ihr bindet uns ganz fest, ihr räumt diese Person aus dem Weg, und wenn das passiert ist, ergeht ihr euch. Niemand wird euch ein Haar krümmen, denn es ist alles abgesprochen. Sechs Monate später, das ist legal, auf eine andere Weise können sie es nicht tun, das würde verdächtig sein, da das Gesetz sagt, daß das Minimum sechs Monate im ersten Grad ist, bevor du in den zweiten Grad kannst. Nach sechs Monaten sagst du uns, in welches Gefängnis du gehen willst, wir bringen dich dort in den zweiten Grad, nach drei Monaten bist du im dritten Grad, du kriegst Freigänge, und in kürzester Zeit stehst du auf der Straße.“ Das ist es, was sie uns vorstellten, daß wir Genossen ermorden sollten, das ist die Gefängnis-GAL, die sie drinnen errichten wollten; aber wir dachten nicht daran.

*A- Wie ist heutzutage die Kampfsituation innerhalb der Gefängnisse? Wir können, wenn du willst, später auch noch über die Hungerstreiks reden, die Isolationsgefangene im Jahr 2000 machten, als die letzte kollektive Erfahrung in diesem Sinne.*

L- Ich habe an diesem Hungerstreik mitgemacht und er hat mir sehr gut getan. Ich habe viel unter dem Hunger gelitten und genauso wie ich, haben wir viel an dem Hunger gelitten, aber letztlich haben wir so gut wie nichts erreicht. Aber gut, gleichzeitig ist es für uns drinnen eine Art, um den Wärtern dort etwas deutlich zu machen, aber das Ergebnis war nichts. Denn es gab keine einzige Regimeänderung, niemand kam raus, für uns drinnen gab es nur Repressionen. Und das ist es gerade, denke ich, denn wäre draußen eine wirkliche und größere Koordination gewesen, eine gute Koordination, mehr Unterstützung, reelle

Unterstützung, dann hätten sich die Wärter etwas zurückgehalten in dem Augenblick der Repression. Aber natürlich, da sie wußten, daß draußen die Unterstützung bloß symbolisch war, außer den vier oder fünf Personen, die immer da waren, für den Rest war die Unterstützung zu diesem Zeitpunkt nicht mehr als eine Modeerscheinung. Und die Wärter wissen das alles, und weil sie wußten, daß es keine große Unterstützung gab, nun, dann kriegst du das.

*A- Es jagte den Wärtern keinen Schrecken ein.*

L- Nein, überhaupt nicht. Sie waren überhaupt nicht beeindruckt. Stärker noch, jedes Mal, und dieses Mal auch, wenn wir in Hungerstreik gingen, lachten uns die Wärter aus, sie lachten sich kaputt. Aber gut, wir aßen nicht, verweigerten weiter das Essen, die Kost, wir aßen nicht.

*A- Es macht ihnen wirklich nichts aus, es gab dieses Mal, als du schon achtzehn Tage im Hungerstreik warst, daß du eine Abreibung von fünf Wärtern bekamst?*

L- Ja, von fünf Wärtern. Ich war achtzehn Tage im Hungerstreik und bei einer Verlegung in eine andere Zelle fingen sie an, mich von hinten auf meinen Rücken zu schlagen, sie warfen mich zu Boden, stampften auf meinem Kopf, legten mir Handschellen an, ich hatte mehrere Schnittwunden an meinem Kopf, später fesselten sie mich mit Händen und Füßen an ein Bett, nähten die Wunden ohne Betäubung, es war eine Quälerei. Ich beschwerte mich darüber und außerdem war ich durch die achtzehn Tage Hungerstreik schon ziemlich geschwächt. Aber es war eine Art der Abreibung, es war das erste Mal, daß sie es auf so eine feige Weise taten, indem sie mich bedrohten. Denn die Male davor gab es immer wieder erst eine komplette Durchsuchung, du kennst die Spannung, du weißt, daß wenn sie dir deine Unterhose nicht wegnahmen, daß sie dich dann schlügen, du bereitest dich vor, aber dann, weil du allein gegen alle bist, weißt du, daß es mit einer Prügelei endet, daß sie es dir gehörig geben werden. Aber damals tricksten sie mich aus. „Zellenwechsel!“ Gut, ein normaler Zellenwechsel, denn sie verlegten mich fortwährend. Sie stellten sich hinter mich, „nimm deine Sachen“ und so, und ich nahm das, woran ich gerade schrieb, nahm mein Heft, die Briefe und die Dinge, von denen ich nicht wollte, daß sie sie sahen, wenn sie die Sachen durchsuchten, und trat auf den Gang der Galerie, und dann fingen sie ohne Anlaß an, mich zu schlagen. Und als ich mich umdrehte, schlügen sie wirklich hart zu, warfen mich zu Boden, traten mir auf den Kopf, eine schreckliche Tracht Prügel. Verstehst du? In dieser Zeit hatte ich die Unterstützung von Amaitu.

*A- Die Vereinigung aus deinem Dorf.*

L- Ja, und sie machten es dennoch, es war ihnen ganz egal [daß die Menschen von Amaitu es mitkriegen würden].

*A- Damals beim Hungerstreik im Jahr 2000 war es ihnen doch auch völlig egal, daß ihr im Hungerstreik wart, zu wie vielen Personen wart ihr damals?*

L- Ich glaube, daß wir so um die zweihundert waren oder mehr. Ich bin mir nicht sicher, denn der eine sagt, soviel und der andere so viel, und da wir isoliert voneinander waren ... Wir mußten mit Menschen draußen telefonieren, um zu wissen, wie der Stand der Dinge an anderen Orten war, ich denke, daß insgesamt mehr als 200 Personen den Hungerstreik anfangen und fünfzig oder weniger bis zum Ende [durchhielten].

*A- Es machten nur Gefangenen des ersten Grades mit, denn in dem zweiten Grad machten nur Gabriel und ein anderer Genosse mit. Es gab nicht so viel Unterstützung bei dem Rest der Gefangenen, oder?*

L- Nein, im zweiten Grad Gabriel und ... und auch im ersten Grad waren es wenige, denn im ersten Grad gab es viele Gefangene und nur diejenigen in der FIES und Einzelne im ersten Grad machten mit. Aber, wie ich sagte, rund zweihundert starteten und ich glaube, daß so um die fünfzig bis zum Schluß nicht aßen.

*A- Du sagtest soeben, daß im ersten Grad viele Menschen untergebracht waren. Vielleicht ist es wichtig zu sagen, vor allem für den Rest Europas, daß es jetzt nur noch 44 Personen gibt, die im FIES-Regime sitzen, denn Xosé Tarrío starb im Januar, das FIES-Regime, das heißt, das strenge Isolationsregime besteht weiterhin in Spanien und wird weiter bestehen, auch, wenn es keine FIES-Gefangenen mehr gibt.*

L- Ja, das wird bestehen bleiben, d.h. die Abteilungen, diese haben sie ein Vermögen gekostet. Du mußt dir vorstellen, es sind vollautomatisierte Abteilungen, nur automatische Türen, Kameras, Gitter obendrüber, das alles hat sie ganz viel gekostet. Sie werden die nicht so mal von einem auf den anderen Tag abreißen, sie werden sie behalten. In den 90er Jahren waren wir es, in den 2000er Jahren werden es andere sein und 2010 wiederum andere, aber dies sind Hochsicherheits-Mikrogefängnisse. Die FIES-Mauern sind für mich Hochsicherheits-Mikrogefängnisse in den Hochsicherheits-Makrogefängnissen, vor allem wurden die FIES-Abteilungen ausbruchssicher gebaut. Und es gibt nur soziale Gefangene, die sie da halten, ich habe noch keinen einzigen politischen Gefangenen in den FIES-Abteilungen, direkte Kontrolle [abgekürzt mit CD], gesehen. Dort gibt es nur soziale Gefangene. Ich habe politische Gefangene im ersten Grad mit FIES-3-

Regime gesehen, was anders ist. Aber die FIES-1 ist sehr, sehr viel schwerer.

*A- Totale Kontrolle.*

L- Selbstverständlich, das Problem ist, daß du in der FIES-1 höchstens eine Stunde Hofgang haben darfst, und mit höchstens einer anderen Person, aber in dem ersten Grad der FIES-3 hast du etwa vier oder fünf Stunden täglich Hofgang und mit sieben oder acht Personen. Siehst du den Unterschied, viele Dinge sind anders. Ich will sagen, daß die FIES-1, direkte Kontrolle, nur sozialen Gefangenen auferlegt wird, denjenigen, die versuchten auszubrechen oder auf die eine oder andere Weise gegen die Einrichtung rebelliert haben, eine Meuterei angezettelt haben oder wegen einer Schlägerei mit den Wärtern, wobei sie dich verprügelten und du zurückschlagen konntest, was meistens nicht möglich ist, aber manchmal gibt es eine Möglichkeit. Also aufgrund dessen, gegen diese Personen, die auf die eine oder andere Weise der Einrichtung entgegengetreten sind, dann verlegten sie dich in die FIES-1-CD, nur die sozialen Gefangenen.

*A- Eine andere Form der Folter, die sie anwendeten, sind die Verlegungen; du hast schon über die Zellenverlegungen gesprochen, die sehr häufig vorkommen, genauso wie die Verlegungen in andere Gefängnisse, weit weg von euren Wohnorten. Und so wie du richtig sagtest, in der FIES-1 sitzen fast immer soziale Gefangene, Aufständische, mutmaßliche Anführer von Gefangenenbewegungen und beinahe alle aus armen Familien.*

L- Ja sicher, genau deswegen saßen wir in dem Gefängnis, wir waren alle arm.

*A- Und über die Verlegungen? Wie liefen die ab, unter welchen Umständen, wie oft, wie viele?*

L- Zellenverlegungen?

*A- Und in andere Gefängnisse.*

L- In andere Gefängnisse? Die Verlegungen sind nicht nur von Gefängnis zu Gefängnis, auch von Zelle nach Zelle, sie verlegen dich von einem Gang in den anderen, und das zweimal pro Woche oder viermal pro Woche oder alle 15 Tage, wie es ihnen paßt. Und dann die Verlegungen von einem zum anderen Gefängnis, das gleiche, alle 15 Tage, jeden Monat, alle 20 Tage, wie es ihnen paßt.

*A- Ihr seid wiederum wieder in Isolation, weil dich deine Familie nicht besuchen konnte, ob du nun hier in Biskaya warst oder in Cádiz.*

L- Ja, natürlich. Außerdem gibt es wenige Gefängnisse mit FIES-Abteilungen, die gibt es nicht in allen Gefängnissen, alle haben erste Grad-Abteilungen, aber FIES-Abteilungen gibt es nicht in allen Gefängnissen. Und dann, die Verlegungen sind noch eine Weise, um zu verhindern, daß du ausbrichst. Denn wenn du, ihrer Meinung nach, lange Zeit an einem Ort bist, hast du Zeit, dir alles ruhig anzusehen, aber wenn sie dich von einem zum anderen Ort bringen, kannst du nichts planen. Die Verlegungen, von Zellen oder von Gefängnissen in andere, sind also noch ein Instrument gegen Ausbrüche. Sie verhängen es jetzt auch gegen Leute, die nicht fluchtgefährlich sind, wie baskische Gefangene (es gibt einige, die das schon sind, aber die Mehrheit versucht nicht auszubrechen), und sie verlegen sie vor allem, um sie zu ärgern, damit sie keinen Besuch von ihrer Familie haben können, usw. Aber für uns, die wir Fluchtversuche unternommen hatten, galt die FIES-1; unsere Familie interessierte sie kein Stück, es ging vor allem darum, uns an der Flucht zu hindern, einen Ausbruch zu planen.

*A- Wie viele Male bist du ausgebrochen?*

L- Nur ein Mal.

*A- Ein Mal? Aus welchem Gefängnis?*

L- Och, es war von einem dieser Gemeindekerker hier, einer Gemeinde hier in der Nähe, ich erinnere mich nicht mehr an den Namen.

*A- Wie viele Fluchtversuche?*

L- Viele und zwei Mal mit einer Geiselnahme. Hat nicht geklappt ..., mit einer Geiselnahme ist es sehr schwierig und von der FIES-Abteilung aus noch viel schwieriger, du mußt an vielen Schranken vorbei, vielen Kontrollen, letztlich kommst du da nicht raus.

*A- Und wenn du zurück bist?*

L- Das Problem bei Fluchtversuchen ... Das Gute ist, daß beim Pläneschmieden die Zeit vorbeifliegt, aber das Schlechte ist, daß sie dir, wenn du nicht wegkommst, dann eine schreckliche Abreibung verpassen. Das wird sehr streng bestraft. Ausbrechen wird als das Schlimmste angesehen, daß du ausbrichst, können sie nicht ertragen, ich verstehe nicht, warum sie es so schlimm finden ...

*A- Obwohl es normal ist, es zu versuchen, oder?*

L- Du versuchst zu fliehen, es mißlingt, sie verpassen dir eine schreckliche Tracht Prügel, sie isolieren dich, einige Prügeleien, Folterungen, an Händen und Füßen ans Bett gefesselt, sie beleidigen dich, sie schimpfen dich für alles aus und dann die Sanktionen natürlich. Sie

verhängen dir eine Menge Sanktionen, bis du es ein Jahr oder so später noch einmal versuchst, bis du alle Sanktionen ausgesessen hast, von den Verwundungen genesen bist und dich zu einem Ort bringen, wo du doch noch einige Möglichkeiten siehst und du fängst an, was zu fantasieren, denn egal, ob nun wieder ein Jahr oder mehr vorbei ist, so ist es. Aber das ist gut, denn was mußt du drinnen sonst tun, ne?

*A- Ist das eine Art Instinkt?*

L- Aber sicher, ich von Anfang an, ich wurde 1980 wegen dieser Geschichte eingesperrt, aber wär ich damals ein normaler Gefangener und wenn ich akzeptiert hätte, was in den Gefängnissen geschah und nicht rebelliert hätte, dann hätte ich neun Jahre gesessen, höchstens zehn Jahre, jetzt habe ich beinahe 25 Jahre hinter mir. Stell dir vor, für mein Verhalten im Gefängnis, und paß auf, ich bin noch ruhig gewesen, nicht bei wirklich ernsthaften Sachen beteiligt gewesen, was dann passiert wäre, ... ich weiß es nicht.

*A- In den letzten Jahren sind wieder Dinge passiert, die uns zum Nachdenken bringen können, uns wieder zeigen, daß es Bewegung in den Gefängnissen gibt, wie die zwei Meutereien in Cuatro Camins<sup>12</sup> und so. Was ist deine Meinung dazu?*

L- Das Gefängnis von Cuatro Camins liegt in Katalonien, Katalonien ist eine andere Geschichte. Aber auf dem Niveau des spanischen Staates? Was die sozialen Gefangenen angeht? Nun, ich denke, daß sehr wenig passiert ist und darüber hinaus sind es ältere Menschen, die immer gekämpft haben und immer kämpfen werden. Aber um die Menschen drinnen etwas zu stimulieren, damit sie anfangen, ich weiß es nicht, an erster Stelle ein Bewußtsein zu entwickeln; es ist so, daß viele Gefangene sich nicht einmal ihrer Rechte, die sie haben, bewußt sind. Das ist das Problem, sie können nicht lesen oder schreiben. Also, erstens, damit sie sich ihrer Rechte bewußt werden und versuchen, den Kampf aufzubauen, muß es draußen eine große und gut koordinierte Bewegung geben. Eine große Bewegung, die ihnen nicht nur ein Bewußtsein bezüglich ihrer Rechte vermittelt, aber auch darüber, wie gekämpft werden kann und wie gleichzeitig die möglichen Repressalien vermieden werden können, und wenn es Repressalien gibt, muß es eine Fortsetzung geben. Auch auf der Ebene der Medien, d.h. nicht nur Anklagen und Mobilisierungen draußen, aber auch zu den Massenmedien hin, auch den großen Medien, eine Weise finden, um sie zu zwingen, anzuklagen, was passiert, oder? Die Sache ist, wenn die Gefangenen nicht sehen,

---

<sup>12</sup> Sehr berühmter Knast in einem Vorort von Barcelona, der für seine Überbelegung und im allgemeinen für die schlechten Haftbedingungen bekannt ist.

daß es draußen eine starke und reelle Unterstützung gibt, viel mehr als es heute der Fall ist, daß dann nichts passieren wird. Hier in Spanien ist alles gelaufen. Was übrig bleibt, sind die schwelenden Reste und die vier, die weitermachen werden, wie sie es immer getan haben, verdammt, es ist traurig.

*A- Du bist jetzt ein Jahr und einen Monat frei, Laude, es erscheint mir interessant, zwei Dinge zu erfahren. Um anzufangen, was ist deine Meinung über die Solibewegung für die Gefangenen, die es draußen gibt, jetzt, wo du es draußen sehen kannst? Und, wie geht es dir jetzt?*

L- Nun, ich glaube wirklich, daß viel mehr getan werden könnte, daß sehr wenig passiert, daß viel mehr organisiert werden könnte. Und wie es mir selbst geht? Mir geht es prima. Es gefällt mir ‚draußen‘ sehr gut, ich bin lieber ‚draußen‘ als im Knast.

*A- Welche Konsequenzen hat deine jahrelange Isolation im Gefängnis gehabt?*

L- Ah! In meinem Kopf ist alles durcheinander, was das betrifft, geht es mir nicht gut, ich habe ein riesiges psychologisches Trauma und ich weiß noch nicht wie, aber ganz langsam muß ich da einen Weg herausuchen und eine Lösung finden. Das System hat mir keine Psychiater zur Verfügung gestellt, oder eine andere Form der Sorge, ich hab alles mit mir selbst ausmachen müssen. Nein, aber psychisch habe ich davon sicherlich einen schweren Schaden bekommen, viel Mißtrauen, viel Paranoia, ich träume noch immer über das Gefängnis. Stell dir vor, wie lange das nagt, ich bin schon gut ein Jahr ‚draußen‘ und ich träume noch immer über das Gefängnis und das ist doch zum verrückt werden. Es fällt mir auch schwer, mit Menschen ‚draußen‘ umzugehen. Es gibt viele Dinge, die Menschen ‚draußen‘ völlig normal finden und die ich von ‚drinnen‘ ganz anders gewöhnt bin. Menschen beleidigen einander auf der Straße und weiter passiert nichts. Degegen, wenn du drinnen beleidigt wirst, dann verprügelst du dich wenigstens mit diesen Personen und solche Sachen. Wenn du in einer Kneipe bist und sie dich so mal anfangen zu schubsen, dann fragst du dich, was will dieser Typ von mir? Respektlosigkeit, was hier völlig negiert wird, es passiert überhaupt nichts, während diese Art der Respektlosigkeit dadrinne sehr übel genommen wird, du dem Kerl für solche Albernheiten auf den Leib rückst. Draußen sind das Albernheiten, aber drinnen sind das ernsthafte Sachen. Aber gut, ich sehe, wie das draußen bei den Menschen funktioniert und ich verprügel mich nicht mit jedem, der mich anschubst oder mich beleidigt. Was soll ich sonst tun? Ich muß mich so verhalten wie der Rest draußen. Das geht völlig daneben, so einem Rotzlöffel, der dich in einer Kneipe anschubst, um dem eins reinzuhauen. Ich

will nicht noch einmal in den Knast fliegen, denn das kann die Folge davon sein.

*A- Das wird wohl eine Angst sein, mit der du dauernd herumläufst, oder?*

L- Daß du in den Knast geworfen wirst für solch eine Dummheit und außerdem, wenn ich erneut in den Knast komme, dann haben sie dort schon mein komplettes Sündenregister und komme ich direkt in die FIES und werden mich die Wärter wieder gnadenlos hereinlegen. Sie werden mich provozieren mit der Absicht, mir zusätzliche Strafen aufzubrummen. Angenommen, ich komme mit einer Strafe von sechs Monaten rein, dann komme ich sicher niemals wieder raus. Ich werde nie mehr rauskommen, da sie mir jedes Mal neue Verurteilungen aufbrummen, zum Beispiel wegen Prügeleien, denn wenn ich mich verteidigen kann, dann verteidige ich mich auch. Und dich zu verteidigen bedeutet, daß du sie angreifst, dann kommen vier Jahre hinzu oder sechs oder weiß ich wie viele Jahre.

*A- Du bist jetzt 44 Jahre alt und du kamst mit siebzehn in den Knast.*

L- Nein, beziehungsweise, ich kam mit neunzehn in den Knast und bin jetzt 44 Jahre alt. Der Zufall wollte es, daß ich noch eine Vorgeschichte hatte, vier Mal habe ich gesessen und davor habe ich noch in einer Besserungsanstalt in Cisco gesessen, aus der ich auch noch einmal ausgebrochen bin. Es war dort ja viel einfacher, um auszubrechen. Nun ja und so mein ganzes Leben weiter, mein ganzes Leben. Außerdem habe ich noch illegal gearbeitet, anders gesagt, ich wurde ausgebeutet. Natürlich war mir bewußt, daß ich ausgebeutet wurde und die Wenigkeit, die ich ausbezahlt bekam, war auch nicht genug, um damit auszukommen. Ich mußte auf die eine oder andere Weise an Kohle kommen, um meinen eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten, ohne es an Drogen auszugeben. Aber gut, ich wollte ein komfortables Leben, auf eine möglichst würdige Weise, trotz der Tatsache, daß ich nur eine Rotznase war. Daran ist doch nichts verkehrt? Wenn ich es konnte, wenn ich den Mut hatte, um etwas zu klauen, warum sollte ich es dann nicht tun? Ich denke, daß das so geht. Derjenige, der nicht in der Lage ist, um es zu tun, weil er keinen Mut hat oder kein ..., dann geht es ihm miserabel, aber wenn du weißt, daß du es mitnehmen kannst, dann klau ich es und Schluß damit.

*A- Der erste Schritt, der gemacht werden muß, um eine Widerstandsbewegung innerhalb der Gefängnisse zu ermöglichen, ist, daß die Menschen ein Gefangenenbewußtsein entwickeln müssen und verstehen müssen, wie das System funktioniert, das sie unterdrückt und sich bewußt werden müssen, warum sie*

*in diese Situation geraten sind. Wann und wie fand diese Veränderung bei dir statt?*

L- Nun gut, als ich noch ein kleiner Junge war, hatte ich natürlich auch noch kein Bewußtsein bezüglich dieser Sachen. Als Kind bin ich hier im Baskenland aufgewachsen, ich habe viele Steine auf die Polizisten geworfen und ich habe an vielen Demonstrationen teilgenommen. Aber für mich war das einfach gegen die Polizei gerichtet, das waren ja die Bösewichte, das waren ja diejenigen, die mich festnahmen, die mich zusammenschlugen, die mich mißhandelten und ich mochte sie überhaupt nicht. Verstehst du? Zu dieser Zeit raubte ich bereits und sie nahmen mich dann fest, sie folterten mich und stellten Hundsgemeinheiten mit mir an. Nun ja, und als dann eine Demonstration gegen die Bullen stattfinden sollte, dann stand ich ganz vorne, um mit Steinen oder weiß ich was zu werfen, einzig und allein, weil sie Bullen waren, verstehst du? Ich war damals noch ein Kind, als das stattfand, aber ein echtes Bewußtsein, wie das System funktionierte, hatte ich damals noch nicht. Schließlich wurde ich 1980 zum letzten Mal festgenommen und selbst dann hatte ich, denk ich, noch nicht sonderlich viel Bewußtsein. Ich konnte noch nicht einmal einen Brief schreiben, oder besser gesagt, ich konnte schon schreiben, aber ich wußte nicht, wie ich einen Brief schreiben mußte, wo du den Absender und Adressanten hinschreiben solltest und noch mehr von diesem Unsinn. Ich hatte noch nie einen Brief geschrieben. Ebenso wenig wußte ich nicht, was meine Rechte waren. Außerdem fanden 1980 schon diese Aufstände der COPEL statt; so gut wie alle Gefängnisse waren mehr oder weniger kurz und klein geschlagen. Ich saß damals schon und wurde ins Gefängnis von Málaga geschickt und flippte da völlig aus. Die Gefängnisse waren ja von innen so gut wie abgerissen, wir schliefen in großen Gruppen von 60 bis 70 Männern in einem Raum, in dem tatsächlich, dicht aneinander gedrückt, nur 15 oder 20 Männer paßten. Als ich dort einmal saß, fing ich im Laufe der Jahre an, mich für meine Rechte zu interessieren und ich begann, das Gesetzbuch zu studieren. Als Erstes lernte ich, Anträge einzureichen, um bestimmte Sachen von der Anstalt zu erfragen, da jedes Mal, wenn du etwas anfragen wolltest, dann mußtest du das über Anträge machen. Ich fing an, Anträge einzureichen und anschließend bekam ich nach und nach mit, auf welche Paragraphen des Gesetzes ich die Anträge begründen mußte, denn wenn du dich nicht darauf beriefst, dann schmissen sie deinen Antrag ins Altpapier, wenn er nicht auf bestimmte Paragraphen verwies, dann bekamst du niemals Antwort. Stück für Stück arbeitete ich die komplette Gefängnisordnung durch, die Strafvollzugsordnung, das Strafgesetzbuch, das Grundgesetz und alles, was noch hinzukam. Ich flippte komplett aus, denn, verdammt noch mal, all diese Menschenrechte haben wir? Das ist doch nicht möglich, wie kann es nur möglich sein, daß wir all diese Rechte

haben sollten, obwohl diese nicht respektiert werden. Das war der erste Treffer. Und dann fängst du an zu schreiben und noch mehr zu schreiben, du kommst mit Leuten zusammen, die noch länger sitzen als du. Sie erzählen dir Geschichten über Fluchtversuche, was normal ist, da die Leute, mit denen ich umging, schon lange Zeit saßen und es im Gefängnis wirklich miserabel ist. Diese Leute, die diese Fluchtversuche machten, hatten schon eine andere Mentalität, und du liest das ein oder andere, es wurden dir Publikationen zugeschickt. Schließlich fängst du an, das Bewußtsein von einem Gefangenen dieses Systems zu entwickeln, ich fing an, mich als eine Geisel dieses Systems zu fühlen. Ich wurde als Geisel genommen, nicht für das, was ich getan hatte, sondern für dasjenige, was ich in diesem Moment war, für das, was ich im Gefängnis machte. Darum ließen sie mich anstelle der 9 Jahre beinahe 25 Jahre brummen. Jetzt weiß ich schon, was der Staat ist, ich weiß, was Repression ist, ich weiß, warum er diese Repression ausübt, ich weiß nun viele Dinge. Jetzt habe ich ein großes Bewußtsein und ich habe viele Autoren und Texte gelesen. Hauptsächlich anarchistische, da sie mir am besten gefielen. Jetzt habe ich meine [eigenen] Ideen geformt.

*A- Vielleicht ist es eines der wenigen Dinge, die positiv in der Erfahrung des Gefangenseins sind, sicher unter den Umständen, unter denen du festgesessen hast: Das Kennenlernen bestimmter Leute. Andere Genossen, die zusammen mit dir gekämpft haben. In diesem Zusammenhang würden wir gerne mit dir über Gabriel Pombo da Silva reden, der gerade [im August 2005] in Aachen einen Prozeß hat [zwei Monate später wurde Gabriel zu 13 ½ Jahren Knast verurteilt].*

L- Ja, ihn habe ich auch kennen gelernt. Der hat also auch viel durchmachen müssen und hat dort in [dem Gefängnis] Nanclares de Oca [im Baskenland], wie's aussieht, überhaupt nichts erreicht, trotz all der Unterstützung, die er von draußen hatte. Schließlich erreichte er, daß sie ihm Freigang gewährten, aus dem er nicht zurückkehrte. Selbstverständlich natürlich. Warum solltest du zu denjenigen zurückgehen, die dich foltern, oder? Und wie ich es mitbekommen habe, wurde er in Deutschland festgenommen [im Juni 2004 nach dem Überschreiten der niederländisch-deutschen Grenze bei Aachen] und sieht es nun sehr schlecht für ihn aus. Es ist ein ziemlich unglückliches Zusammentreffen verschiedener Umstände gewesen, aber ich muß sagen, daß ich nicht genau weiß, was mit ihm passiert ist. Aber was ich sehr gut verstehe, ist, daß er nicht ins Gefängnis zurückgekehrt ist. Warum? Warum sollte er zu seinen Folterern zurückkehren? Natürlich ist er abgehauen. Er hat das schon früher versucht, er war ein routinierter Ausbrecher. Und weiter habe ich verstanden, daß etwas schief ging, als er in Deutschland ankam. Ich weiß nicht, was passiert ist, aber gut, es war ein Unfall in seinem Kampf, es war

ein Unfall. Er hat Pech gehabt, denn jetzt halten sie ihn wieder gefangen und er sitzt unter miserablen Umständen fest. Nachdem, was ich gehört habe, unter vergleichbaren oder noch schlechteren Bedingungen als in den spanischen Regimen FIES-1,-2 oder -3.

*A- Es ist eine andere Art der Folter, weiße Folter, die mehr psychologisch als körperlich ist.*

L- Es erscheint mir sehr heftig, was sie ihm antun. Ich weiß nicht, ob es ihnen gelingen wird, ihn herauszuholen. Sein Prozeß läuft gerade, aber das Urteil ist noch nicht gefällt.

*A- Es gibt noch kein Urteil. Übrigens, was denkst du, was mit Gabriel passieren könnte, wenn er wieder nach Spanien zurückkehren sollte. Man hat schon um seine Auslieferung gefragt.*

L- Was, wenn er nach Spanien zurückkehrt? Wenn er nach Spanien zurückkehrt, wird er wieder gefoltert und in Isolation gesteckt werden. Zweifellos werden sie vorhaben, ihn möglichst lange im Gefängnis zu halten, ihn zu Tode zu foltern, daß er darunter zusammenbrechen wird, entweder an einer Krankheit oder durch eine Abreibung. Ich glaube, daß sie ihn schon einmal töten wollten, damit werden sie zweifellos weitermachen, bis er den Löffel abgibt. Wenn sie ihn nach Spanien holen, sieht es schlecht für ihn aus, weil er es früher schon schwer gehabt hatte und das wird wohl auch so bleiben. Und wenn es ihm gelang, durch die zufällige Unterstützung in jenem Moment freizukommen, dann kommt es mir noch beinahe unglaublich vor, daß er überhaupt Freigang bekam. Denk mal, was passieren würde, wenn es wirklich eine breite Unterstützung für ihn geben würde, denk darüber mal eben nach. Aber gut, der Junge ergriff seine Chance, er kam nicht zurück, das ist doch großartig. Das Miserable ist, daß sie ihn wieder festgenommen haben. Er war in seine eigene Geschichte verwickelt, seinen eigenen Kampf und er machte diesen Fehltritt und dann war es wieder gelaufen.

*A- Schließlich stört sich die Macht am meisten an Menschen wie Gabriel, der sich erneut in einer beschissenen Situation befindet und selbst dann noch weiterschreibt, weiterhin anklagt und an seinen Ideen festhält.*

L- Dafür wirst du drinnen am meisten bestraft. Für deine Haltung im Gefängnis. Nicht für das, was du [draußen] getan hast. Und was hast du eigentlich getan, das stellt doch nichts vor? Wenn du anfängst zu sagen: Was habe ich getan, daß ich so schwer büßen muß? Wenn ich nichts getan habe, dann werde ich wütend, wenn es vor mir vier andere gibt, die sehr viel mehr tun, aber nicht zu büßen brauchen. Sie bestrafen deine Haltung im Gefängnis, wenn sie denken und finden, daß

es gegen das System gerichtet ist, und daß du dich gegen sie wendest, während du doch tatsächlich die Menschenrechte im Gefängnis verteidigt, dann ist das dein Verbrechen. Für sie ist das ein Verbrechen.

*A- Sie halten sich selbst nicht an ihre eigenen Gesetze, sagtest du mir schon vorhin.*

L- Ja, ständig treten sie die mit Füßen. Als ich anfing, mein Bewußtsein bezüglich meiner Rechte zu entwickeln, las ich Artikel 15 der Verfassung: Niemand darf Folterungen oder Mißhandlungen unterworfen werden. Ich konnte meinen Augen nicht trauen. Das stand in der spanischen Verfassung! Wie ist das möglich? Wie ist das möglich, daß diese Menschen so dreist sind? Sie übertreten alle nasen lang ihre eigenen Gesetze. Ich habe mit anderen Leuten darüber gesprochen. Es würde schon ein wichtiger Schritt sein, wenn wir sie zwingen könnten, ihre eigenen Gesetze einzuhalten. Das würde einen wichtigen Schritt nach vorne bedeuten. Mit dem Wissen, daß viele Gefangene daraus Nutzen ziehen könnten, würde es einen wichtigen Punkt bedeuten. Wenn es noch weiter gehen sollte, desto besser, aber dieser Schritt wäre sehr wichtig, da er vielen Gefangenen nützen würde. Viele Gefangene würden freikommen, die Haftbedingungen würden ein wenig besser werden. Und daß du, auch wenn es nur ein kleines bißchen wäre, als Person behandelt wirst, würde schon eine enorme Verbesserung sein. Du würdest dich nicht mehr als Unperson fühlen und sie könnten nicht mehr alles mit dir machen, wozu sie gerade Lust hätten. Das ist ein Gefühl, daß dich ganz mies fühlen läßt, und außerdem wird ihnen nie ein Haar gekrümmt. Es wäre schon ein sehr wichtiger Schritt, wenn sie ihre eigenen Gesetze einhielten und dann vor allem die Menschenrechte im Gefängnis. Das wäre ein wichtiger Punkt. Und weiterhin sollten sie auch alle anderen Rechte, die juristisch festgelegt sind, die als Gesetz vorgesehen sind, einhalten müssen. Viele Gefangene würden freikommen, wirklich sehr viele. Für die, die zurückbleiben, würde sich das Leben innerhalb des Gefängnisses hundertprozentig ändern.

*A- Willst du uns noch etwas anderes sagen?*

L- Ich weiß es nicht. Was ich sagen will, ist, daß ich sehr wütend bin, weil sie mich sehr verletzt haben. Nun gut, ich bin jetzt draußen und ich versuche, ganz allmählich darüber hinwegzukommen. Aber den Schaden, den sie mir zugefügt haben, ist ein sehr schwerer und heftiger Schaden. Ich bin wütend, das ist sicher, aber ich versuche, es zu verbergen. Ich glaube, daß es sehr wichtig ist, [all das] anzuklagen, hinsichtlich der Menschen, die sich bewußt werden. Und ich sage [nachdrücklich] die Menschen. Nicht eine Person oder zwei oder drei oder vier. Es ist ein Problem von uns allen.

# Abkürzungen und Glossar

## **APRE**

Asociación de Pres@s en Régimen Especial [Vereinigung der Gefangenen in Speziellen Regimen], Selbstorganisation von Gefangenen, die mittels Petitionen und Öffentlichkeitsarbeit versuchten, die Haftbedingungen für in Inhaftierten zu verbessern. Ursprünglich 1980 gegründet, kurz darauf zerschlagen, um 1991 wiedergegründet zu werden.

## **COPEL**

Coordinación de Pres@s en Lucha [Koordination der Kämpfenden Gefangenen], 1977 gegründet und rund zwei Jahre später untergegangen als Folge der staatlichen Repression. Organisation von kämpfenden (vor allem sozialen) Gefangenen, die Ende der 1970er Jahre viele Knastaufstände machten.

## **DGIP**

Directorado General de las Instituciones Penitenciarias [Generaldirektorat der Strafvollzugsangelegenheiten], dem Justizministerium direkt unterstehendes Generaldirektorat, das die Politik und die Vorschriften in den Gefängnissen koordiniert.

## **ETA**

Euskadi Ta Askatasuna [Baskenland und Freiheit], 1959 gegründete bewaffnete Bewegung zur nationalen Befreiung des Baskenlandes, strikt hierarchisch organisiert, nationalistisch und anfangs kommunistisch orientiert.

## **FIES**

Fichero de Internos de Especial Seguimiento [Kartei der Gefangenen unter spezieller Aufsicht], für eine etwas ausführlichere Erklärung siehe Vorwort.

## **GAL**

Grupos Antiterroristas de Liberación [Antiterroristische Befreiungsgruppen], seit 1983 operierendes Todeskader, aus (ehemaligen) Beamten der Guardia Civil bestehend und vom spanischen Innenministerium gesteuert. Mitte 1986 hörten ihre Aktivitäten auf.

## **GAPEL**

Gruppo Armado de Presos en Lucha [Bewaffnete Gruppe der Kämpfenden Gefangenen], Organisation von hauptsächlich sozialen Gefangenen, die bereit waren, mit Gewalt gegen die Knäste oder das Personal ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen.

## **GRAPO**

Grupos de Resistencia Anti-fascista Primero de Octubre [Antifaschistische widerstandsgruppen des ersten Oktobers], marxistisch-leninistische Guerillaorganisation, die seit Mitte der 1970er Jahre aktiv war. Von vielen in Spanien verdächtigt, daß sie auf die eine oder andere Weise von den spanischen Geheimdiensten manipuliert wurden.

## **JVP**

Juzgado de Vigilancia Penitenciario [Gericht für die Aufsicht des Strafvollzugs]

---

## Literaturhinweise

Es gibt viele Bücher, Zeitschriften und Artikel auf spanisch; hier eine Auswahl der wenigen deutschsprachigen Texte.

### **Garcia, Miguel:**

**Spanien – Kampf und Gefangenschaft 1939–1969**  
[Franco's Gefangener. Bericht über Guerilla-Kämpfe, Nachkriegswiderstand und Gefangenschaft in Spanien]  
Karin Kramer Verlag, Berlin 1974, 237 S. mit Abbildungen, ISBN 3879560447, EUR 10,50.  
Ist immer noch lieferbar!

### **Koordination der autonomen Gruppen Spaniens (Hg.):**

**Aufrufe aus dem Gefängnis von Segovia**  
Edition Tiamat, Berlin 1981, 128 S.  
ISBN 3923118155, EUR 6,70  
Deutsche Übersetzung der 1980 bei dem französischen Verlag ‚Champ Libre‘ herausgegebenen Textsammlung ‚Appels de la Prison de Ségovie‘, auch auf niederländisch und spanisch erschienen. Einige Exemplare noch lieferbar über ‚Anares – Der Mailorder für das gesellschaftskritische Buch‘, siehe unter <http://www.anares-buecher.de>

### **Beyme, Klaus von:**

**Vom Faschismus zur Entwicklungsdiktatur, Machtelite und Opposition in Spanien**  
Piper Verlag, 1971, 208 S., ISBN 3492019277, EUR 10,40  
Erhältlich über ‚Anares‘ (siehe oben).

### **Foucault, Michel:**

**Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses**  
Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1994, 396 S.  
ISBN 3518387715, EUR 11,50.

Leider gibt es vom folgenden Buch (bislang) noch keine deutsche Übersetzung. An der Übersetzung einiger Kapitel bzw. Abschnitte wird noch gearbeitet:

### **Tarrío González, Xosé:**

**Huye, hombre, huye. Diario de un preso FIES**  
Virus, Barcelona 1997, 360 S.  
ISBN 8488455453, EUR 15,55.